Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 229 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 30. September 1925. 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Das Verfahren gegen den Schwiegersohn Eberts.

wtb. **Berlin,** 30. Sept. (Tel.) Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird am 7. November vor dem Reichsdisziplinargerichtshof die Verhandlung gegen den Attache beim Auswärtigen Amt, Dr. Jaenicke, dem Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, wegen seiner Aeußerung gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg stattfinden. Den Vorsitz führt Senatspräsident Dr. Großmann vom Kammergericht. Die Verteidigung Jaenickes liegt in der Hand des Rechtsanwaltes Werthauer.

Ein Bischof von Kattowitz.

pw. **Berlin,** 30. Sept. (Tel.) Die Loslösung des an Polen gefallenen Teiles Oberschlesiens von dem Fürstbistum Breslau erfolgte nunmehr durch die Ernennung des Bischofs von Kattowitz endgültig. Der neue Bischof ist der bisherige apostolische Administrator des polnischen Teils Oberschlesiens Dr. Hlond, Salesianer-Pater und polnischer Nationalität.

Das Drama der Autodroschke.

wtb. **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) Zu der Tragödie in der Kraftdroschke, der zunächst Freiherr Krane zum Opfer gefallen ist, wird gemeldet, daß gestern nachmittag auch Frau Kuhnert im Krankenhause ihren Verletzungen erlegen ist. Die bisher angestellten Untersuchungen brachten keine Gewißheit, ob Mord, Selbstmord oder Doppelselbstmord vorlieg

Gefahr einer belgischen Kabinettskrise.

wtb. **Paris,** 30. Sept. (Tel.) Der Information wird aus Brüssel gemeldet, daß die Gefahr einer Kabinettskrise drohe. Die Brüsseler Vereinigung der Arbeiterpartei habe am 25. September in einer Entschließung die Rücknahme des Fahnenerlasses, die Einführung der sechsmonatlichen Dienstzeit und die Schaffung einer Kapitalsteuer gefordert. Da diese Forderungen ohne Zweifel nicht bewilligt werden können, müsse man, wenn nicht Unvorhergesehenes eintrete, nach Zusammentritt des Parlaments mit dem Rücktritt des Kabinetts Poullet und mit der Auflösung der Koalition der Sozialisten und der christlichen Demokraten rechnen.

Leon Bourgeois †.

wtb. **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Im Alter von 74 Jahren ist heute vormittag in Oger Senator Bourgeois, der erste Vertreter Frankreichs im Völkerbund, viele Jahre Kammer- und Senatspräsident sowie wiederholt Ministerpräsident, gestorben.

Meutereien auf französischen Kriegsschiffen.

wtb **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Havas berichtet aus Nimes: Die hiesige Zeitung „Humanitee" gibt bekannt, der kommunistische Abgeordnete Martn habe an die Regierung ein Interpellationsgesuch gerichtet, um sie über die Ursachen der Meutereien zu befragen, die sich seit dem Frühjahr auf einer Anzahl von Kriegsschiffen ereignet hätten und derentwegen Matrosen des Mittelmeergeschwaders und des Nordseegeschwaders verurteilt worden seien.

Ausländer in Lissabon verhaftet.

wtb. **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Die portugiesische Regierung hatte, wie Havas aus Lissabon meldet, davon Kenntnis erhalten, daß eine gewisse Anzahl von Ausländern, die jüngst nach Portugal gekommen waren, gefährliche Agitatoren seien. Daraufhin verhaftete die Sicherheitspolizei vier verdächtige Leute, nämlich zwei Spanier, einen Polen und einen Russen.

Das untergegangene U-Boot.

wtb. **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Havas meldet aus Washington: Auf Anregung des Vizeadmirals Christn, der mit den Rettungsarbeiten des Unterseebootes S 51 beauftragt ist, hat das amerikanische Marinedepartement an alle in New Port stationierten Flugzeuge Anweisung gegeben, nach den Opfern der Katastrophe zu suchen.

Der rollende Rubel.

wtb **Budapest,** 29. Sept. (Tel.) Wie die Blätter melden, geht aus den mit den verhafteten Kommunisten vorgenommenen Verhören hervor, daß von Moskau aus ungefähr 1500 Dollar monatlich zu Propagandazwecken nach Ungarn versandt würden.

Zwangsversicherung für Schiffspassagiere.

wtb **Genua,** 29. Sept. (Tel.) Die internationale Seerechtskonferenz beriet gestern über die Zwangsversicherung für Schiffspassagiere. Es sprachen dazu Sieveking, Hamburg, Normann Hill, Führer der englischen Delegation, Allen Sandemann, Vertreter des Verbandes der englischen Handelskammern und Professor Guidi von der Universität Rom, der betonte, daß die Seeversicherung vor allem die Interessen der Auswanderer sicherstellen müsse.

Unruhen in der Kyrenaika.

wtb. **Rom,** 29. Sept. (Tel.) Eine Gruppe Aufständischer erlitt bei Carcura (Kyrenaika) eine völlige Niederlage und verlor 40 Tote. Eingeborene Hilfstruppen schlugen bei Uedessa eine andere Gruppe Aufständischen und bemächtigten sich des Ortes Sauno und machten große Beute.

Erdbeben in Armenien.

wtb **Moskau,** 29. Sept. (Tel.) Der 4104 Meter hohe Gipfel des Alagosberges in Armenien wurde durch ein starkes Erdbeben erschüttert. Gewaltige Felsen stürzten in die Täler. Die in Felsen wohnende Nomadenbevölkerung dieser Gegend ist, von Schrecken ergriffen, geflüchtet.

Der Ueberfall auf einen indischen Zug.

wtb. **Allahabad,** 29. Sept. (Tel.) Reuter meldet: In Verbindung mit dem Ueberfall auf einen Passagierzug, den eine zwanzig Köpfe starke Bande von Wegelagerern vor einigen Wochen bei Kakori in der Nähe von Lucknow versuchte, ist jetzt eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Festgenommenen befinden sich hervorragende Mitglieder des nationalistischen Kongresses für die vereinigten Provinzen.

Die deutsche Antwort.

wtb. **Berlin,** 30. Sept. (Tel.) Die Antwort der Reichsregierung auf die von der französischen, englischen und belgischen Regierung ausgegangene Einladung zu einer Ministerzusammenkunft wurde am 26. September in Paris, London und Brüssel überreicht und hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Reichsregierung beehrt sich, auf die (es folgen die Namen der alliierten Missionschefs) überreichte Note zu erwidern, daß sie den Wunsch der alliierten Regierungen, die Verhandlungen über den Abschluß des Sicherheitspaktes nicht in die Länge zu ziehen, durchaus teilt. Sie erhofft auch ihrerseits von dem Zusammentreffen der Regierungsmitglieder der beteiligten Länder die Beschleunigung der endgültigen Lösung der zur Erörterung stehenden Probleme und stimmt daher gemäß ihrer Note vom 27. August dem Vorschlage zu, diese Zusammenkunft alsbald stattfinden zu lassen. Als Zeitpunkt für die in der Schweiz geplante Zusammenkunft schlägt sie den 5. Oktober vor.

Mit der vorstehenden Antwort gaben die deutschen Missionschefs gleichzeitig folgende Erklärung ab:

In dem Augenblick, wo die Minister der beteiligten Mächte im Begriff sind, zu wichtigen Besprechungen über die Befestigung des Friedens zusammenzutreffen, hält die deutsche Regierung es für notwendig, der (französischen, englischen, belgischen) Regierung in aller Offenheit ihren Standpunkt in zwei Fragen bekannt zu geben, die mit den Zwecken jener Besprechungen aufs engste verbunden sind. Die alliierten Regierungen haben in dem vorausgegangenen Notenwechsel den Abschluß eines Sicherheitspaktes von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängig gemacht. Die deutsche Regierung hat der Verbindung der beiden Probleme nicht widersprochen, sieht sich dadurch aber vor die Notwendigkeit gestellt, auf einen Punkt zurückzukommen, den sie im Zusammenhang mit der Völkerbundsfrage gegenüber den im Völkerbundrat vertretenen Regierungen bereits in ihrem Memorandum vom September 1924 zur Sprache brachte. Sie wiederholt aus diesem Memorandum die Erklärung, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht so verstanden werden darf, als ob damit die zur Begründung der internationalen Verpflichtungen Deutschlands aufgestellten Behauptungen dadurch anerkannt würden, die eine **moralische Belastung des deutschen Volkes** in sich schließen. Sie glaubt, daß in diesem Sinne die am 29. August 1924 von der damaligen deutschen Regierung erlassene öffentliche Kundgebung dem Ziel der Verständigung und der aufrichtigen Versöhnung der Völker dient und macht sich ihrerseits diese Kundgebung ausdrücklich mit dem Wunsch zu eigen, dadurch den Zustand gegenseitiger Achtung und innerer Gleichberechtigung herzustellen, der die Voraussetzung für den Erfolg der jetzt in Aussicht gestellten vertraulichen Aussprache bildet.

Das angestrebte Ziel der Verständigung und Versöhnung würde ferner beeinträchtigt werden, wenn es nicht gelänge, vor Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vorAbschluß des Paktes den Streit aus der Welt zu schaffen, der jetzt noch trennend zwischen Deutschland und den alliierten Ländern steht: Das ist die **Räumung der nördlichen Rheinlandzone** und die endgültige Bereinigung der deutschen **Entwaffnungsfragen.** Der gegenwärtige vom deutschen Volke als Unrecht empfundene Zustand, daß die Verlängerung der Besetzung eines großen Teiles deutschen Gebietes fortdauert, kann das Vertrauen auf die friedliche Entwicklung, von dem die Wirksamkeit der in Aussicht gestellten internationalen Vereinbarungen abhängt, nicht wiederhergestellt werden.

Die Reichsregierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die (französische, englische, belgische) Regierung diese Mitteilungen in dem gleichen Sinne der Loyalität aufnimmt, aus dem sie entsprungen sind und daß sie in ihnen den aufrichtigen Willen erkennt, für das Zustandekommen des jetzt in Angriff zu nehmenden großen Friedenswerkes den Weg zu ebnen.

Die italienische Regierung hat am gleichen Tage eine Abschrift der deutschen Antwort auf die Einladung, sowie auch das vorstehende Memorandum erhalten.

Sicherheitspakt und Kriegsschuldfrage.

wtb **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Das Oeuvre beschäftigt sich mit der Demarche, die die deutschen Botschafter in Paris und London unternommen haben, um die Annahme der Einladung zur Sicherheitskonferenz bekanntzugeben. Das Blatt vermutet, daß Dr. Stresemann, so sehr er auch wünschen möge, die Nationalisten zu beruhigen, die Konferenz durch Aufrollung der Kriegsverantwortlichkeitsfrage nicht in Frage stellen wolle, eine Konferenz, von der er einen glücklichen Ausgang erwartet. Man könne ihn nur dazu beglückwünschen. Im übrigen solle man aber die Bedeutung einer derartigen Erklärung nicht übertreiben. Die Alliierten könnten sie anhören, ohne darauf zu antworten, oder es würde genügen, wenn sie antworteten, man nehme davon Notiz und man werde sie diskutieren, wenn man Muße dazu habe. Aber alsdann müsse als wohlverstanden erklärt werden, daß die anderen Klauseln des Friedensvertrages von Versailles nicht durch den Widerruf der deutschen Kriegsverantwortlichkeit erschüttert werden. Habe man doch ziemlich ungeschickt dem Friedensvertrag durch die Kriegsverantwortlichkeit Deutschlands die juristische und moralische Basis gegeben. Man hätte sicher eine andere Klausel finden können, die weniger Anlaß zu Auseinandersetzungen gegeben hätte.

Sicherheitspakt und westliche Ostpolitik.

wp. **Köln,** 30. Sept. (Tel.) Aus Anlaß des für Mittwoch vorgesehenen Eintreffens des russischen Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, in Berlin befaßt sich die K. Z. in einem Aufsatz **„Sicherheitspakt und westliche Ostpolitik"** mit den Befürchtungen Rußlands, daß Deutschland durch den Abschluß eines Sicherheitsvertrages mit den Westmächten zwangsläufig ein Glied in dem von England erstrebten antirussischen Block werden würde und sagt dazu, daß das Sicherheitsangebot in seinen von Deutschland erstrebten Zielen in Moskau falsch beurteilt werde. „Obwohl man sagt", so äußert sich das Blatt, „Tschitscherin käme etwas verstimmt nach Deutschland, darf die deutsche Oeffentlichkeit hoffen, daß nach den Besprechungen Tschitscherins mit den Berliner maßgebenden Stellen die Dinge auch für den russischen Staatsmann etwas anders aussehen werden, als das jetzt der Fall zu sein scheint." Das Blatt untersucht dann eingehend, was es mit diesem antirussischen Block auf sich habe und sagt: „Deutschland erstrebt nach den unseligen Mißverständnissen, die sich in das Verhältnis zwischen den beiden Völkern einschlichen, seit der Draht nach Petersburg riß, ein gutes Einvernehmen mit Rußland, auf das es wirtschaftlich angewiesen ist, und von dessen Freundschaft es noch gute Dienste erwartet. Daß der Draht nach Moskau nicht zerstört werde, ist eine seiner größten Sorgen." Zu der Befürchtung Rußlands, daß Deutschland nach seinem etwaigen Beitritt zum Völkerbund sich gegen Rußland mißbrauchen lassen könnte, äußert das Blatt: „Auch diese Befürchtungen Tschitscherins entbehren für uns der Grundlage, weil, wie immer wieder und wieder betont wurde, Deutschland sich den Bestimmungen des Artikels 16 des Völkerbundpaktes nicht vorbehaltlos unterwerfen und sich zu einem Werkzeug für fremde Interessen nicht hergeben wird.

Kundgebung für den Anschluß Oesterreichs.

wtb. **Wien,** 29. Sept. (Tel.) In Ausführung der Beschlüsse des im Juni in Wien abgehaltenen Hochschultages erläßt die Universität Wien nunmehr eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Auf dem 3. ordentlichen Hochschultag vom 20.—24. Juni 1925 zu Wien haben die österreichische Professorenschaft und die deutsche Studentenschaft Oesterreichs und Deutschlands durch ihre anwesenden Vertreter einstimmig beschlossen, an die Oeffentlichkeit aller Länder folgende Kundgebung zu richten: Wir erklären es als ein Gebot der Völkergerechtigkeit, daß dem einmütigen Willen des Volkes in Oesterreich, das sich eines Sinnes weiß mit der Bevölkerung des Deutschen Reiches, entsprochen und ihm die durch das Völkerrecht und die geschlossenen Verträge ermöglichte staatliche Vereinigung mit Deutschland nicht behindert werde. Oesterreich erblickt in dieser Vereinigung die einzige Möglichkeit, den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bestand zu erhalten. Die deutsche Nation hat gleich allen anderen großen Kulturnationen das Recht auf die nationale Einigung. Durch sie würde nur der Zustand wiederhergestellt, der über 1000 Jahre zu recht bestanden hat. Wenn Oesterreich sich kraft des von dem Präsidenten Wilson unter Zustimmung der ganzen Welt feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechtes der Völker mit Deutschland vereinigt, so ist dadurch das wirksamste Bollwerk des dauernden Friedens in Europa errichtet.

Ein Reichswehrdeserteur als Landesverräter.

wtb. **Breslau,** 29. Sept. (Tel.) Der Strafsenat **des Breslauer Oberlandesgerichts** verhandelte gegen die **Oberkanoniere Otto Prysklent** und **Karl Grubert** aus Schweidnitz sowie **August Kramaresty** aus Beuthen. Prysklent war aus Furcht vor Strafe im Januar aus seiner Garnison desertiert, wobei ihn Grubert mit Geld unterstützte. Nachdem er zunächst zu seiner Schwester gereist war, ging er nach zwei Tagen über die Grenze. Beim Grenzüberschritt wurde er von der polnischen Polizei festgenommen und nach Kattowitz gebracht, wo er von einem polnischen Offizier vernommen wurde. Zunächst gab er ausweichende Antworten, ließ sich jedoch nach einigen Tagen wieder vorführen und nochmals vernehmen. Bei seiner Vernehmung machte er verschiedene landesverräterische Angaben und erbot sich auch, militärische Schriften und Bücher herbeizuschaffen. Zu diesem Zweck setzte er sich mit Grubert in Verbindung. Das Verbrechen wurde jedoch nicht ausgeführt. Die Straftandlung von Kramaresty bestand darin, daß er von dem Vorhaben von Prysklent Kenntnis hatte und es nicht rechtzeitig zur Anzeige brachte. Die Verhandlung fand teilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Prysklent wurde zu 3½ Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Kramaresty zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Grubert wurde freigesprochen.

Preußischer Landtag.

71. Sitzung.

WTB. **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) In dritter Beratung wird der Entwurf eines **Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und die Kreistage** gegen Deutsche Volkspartei und Kommunisten angenommen. Die Wahlen finden am 29. November statt.

Gemäß dem Antrage der Sozialdemokraten wird beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Neureglung der Kreisgrenzen in Oberschlesien zu beschleunigen, damit dort die Wahlen spätestens bis zum 1. April 1926 vorgenommen werden können.

Hierauf setzt das Haus die Aussprache über den dritten Abschnitt des Wohlfahrtshaushalts fort bei dem Titel

Allgemeine Wohlfahrtspflege und Erwerbslosenfürsorge.

Abg. Sturmann (DN.): Gegen Schmutz und Schund muß die Jugend geschützt werden. Das heutige Theater und Kino sind alles andere, nur nicht moralische Anstalten. Ebenso ist ein dringendes Gebot der Stunde der Schutz der Jugend vor dem Alkoholismus. Grundlage der Volksethik, der Sittlichkeit und der Religion muß das Christentum bleiben. Den sozialen Idealismus vertreten auch wir. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Frau Heßberger (Ztr.) fordert vermehrte Staatshilfe zur Förderung der privaten Wohlfahrtspflege. Man müsse energisch den Kampf aufnehmen gegen die Unzahl von Likörstuben, deren Nebenabsichten bekannt seien. Die Zentrumspartei müsse das Streben der Sozialdemokraten nach Abschaffung des Abtreibungsparagraphen aufs schärfste verurteilen aus religiösen und sittlichen Gründen und aus Achtung vor der Heiligkeit des Kindes.

Abg. Frau Voigt (D. Vp.): Die dritte Steuernotverordnung habe die ganze Wohlfahrtspflege grundlegend geändert. Die durch die neuen, an sie übertragenen Aufgaben schwerbelasteten Städte und Gemeinden erhalten gänzlich unzureichende Mittel zugewiesen. Die Rednerin tritt schließlich für den Antrag der Deutschen Volkspartei auf Schaffung einer **weiblichen Wohlfahrtspolizei** ein, die fürsorgerisch aufgebaut sein soll, ohne in kriminelle Belange einzugreifen.

Abg. Sellheim (Komm.) erklärt, man könne kein Verständnis für Wohlfahrt und Jugendpflege von Leuten fordern, die dem Volke die Zollvorlage und den unerträglichen Steuerdruck beschert haben.

Abg. Frau Dönhoff (Dem.): Nur zum geringsten Teil steht das für die allgemeine Wohlfahrtspflege und für die Jugendpflege in Preußen Ausgegebene im Etat des Wohlfahrtsministeriums. Ungleich höhere Beträge werden von den Gemeinden und den privaten Vereinigungen für diese Zwecke hergegeben. Von den Rennplätzen und Totalisator sollte ein größerer Teil für die Förderung der Wohlfahrtspflege im allgemeinen verwendet werden. Für die Besserstellung und Sicherung der in der Wohlfahrtspflege tätigen Beamten und Beamtinnen setzen wir uns um so eifriger ein, als zur Ausübung dieses Berufes ein besonders hohes Maß von Selbstverleugnung und Opferwilligkeit erfordert wird. Ebenso fordern wir ein Reichsgesetz zur Fürsorge für die kinderreichen Familien, die steuerlich durchgreifend entlastet werden müssen.

Abg. Prelle (W. V.): Eigentliche Wohlfahrtspflege läßt sich von Gesinnungspflege gar nicht trennen. Da soll man sich hüten, zu viel zu organisieren, zu viel zu bürokratisieren. Die namhaften Gelder, die die Organisation verschlingt, kämen dann der Wohlfahrtspflege selbst zugute.

Abg. Stock (Völk.) fordert innerliche Ertüchtigung der Jugend. Die Aufgaben des Wohlfahrtsministeriums könnten wie früher von anderen Ministerien mitverwaltet werden; so könnte viel Geld gespart werden.

Ein **Regierungsvertreter** erklärt, es gelte heute mit den vorhandenen Mitteln unter Ausnutzung aller Kräfte das beste zu leisten. Deshalb bleibe alle Wohlfahrtspflege Halbheit, die sich nicht der lebendigen Kräfte der privaten Wohlfahrtspflege bediene. (Sehr richtig!) Der Staat müsse aber dabei sein und anregend und fördernd wirken. Natürlich wird das größte Gewicht darauf gelegt, mit den großen Verbänden Hand in Hand zu gehen. Die Grenzgebiete bedürfen besonderer Aufmerksamkeit.

Abg. Frau Christmann (Soz.) macht die sozialen Zustände verantwortlich für die Verwahrlosung der Jugend. Bezeichnend für die Art der Jugenderziehung sei es, wenn immer noch bei der Jugend monarchistische Propaganda getrieben werde. Die Aufhebung des Abtreibungsparagraphen sei wenigstens solange nötig, bis der Staat der werdenden Mutter auch die Mittel gebe, ihre Kinder aufzuziehen.

Abg. Frau von Reschenberg (DN.) empfiehlt besondere Unterstützung kinderreicher Familien und befürwortet die Anträge ihrer Fraktion zur sozialen Fürsorge.

Abg. Frau Dr. Lauer (Ztr.) bekämpft die Versuche, das Wohlfahrtsministerium zu beseitigen, gerade heute, wo nach dem verlorenen Kriege alle Mittel aufgewandt werden müßten, das Volk wieder lebensfähig zu machen. Die Jugendpflege amtlich zu gestalten, lehne das Zentrum ab.

Abg. Heidenreich (D. Vp.) begründet einen Antrag, der ein Reichsgesetz zum Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre verlangt und den Jugendlichen einen zur Wahrung ihrer Gesundheit ausreichenden Urlaub sichern will.

Abg. Frau Kirschmann-Röhl (Soz.): Die Erfahrungen mit der Frauenwohlfahrtspolizei in Köln könnten zur Nachahmung ermutigen.

Abg. Kloft (Ztr.) wünscht, daß die Kommunalverwaltungen endlich die Staatsmittel bekommen, die ihnen zur Unterstützung der aus der Erwerbslosenunterstützung ausgeschiedenen Erwerbslosen zugebilligt worden sind.

Abg. Dr. Schulte (D. Vp.) verlangt, daß bei der Reglung des Ausschanks geistiger Getränke geprüft wird, ob und wieweit das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden dabei zur Geltung zu bringen wäre.

Ministerialdirektor Krause erklärte, dem Gedanken eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes stehe die preuß. Regierung nach wie vor sympathisch gegenüber.

Damit schließt die Aussprache. Weiterberatung Mittwoch 12 Uhr.

In Locarno am 5. Oktober.

wtb. **Bern,** 30. Sept. (Tel.) Schweizerische Depeschenagentur. Amtlich wird aus Paris mitgeteilt, daß die Ministerkonferenz über den Sicherheitspakt am 5. Oktober in Locarno eröffnet wird.

Politische Umschau

Der Geburtstag des Reichspräsidenten.

wtb **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) Der Reichspräsident erhielt aus Zeitungsnotizen und Zuschriften davon Kenntnis, daß Verbände und Vereine beabsichtigen, an seinem bevorstehenden Geburtstage öffentliche Kundgebungen zu veranstalten und daß sie zur Beflaggung der Häuser auffordern. Der Reichspräsident, der seinen Geburtstag in aller Stille auf dem Lande verbringt, bittet in dankbarer Anerkennung der ihm entgegengebrachten freundlichen Gesinnung, von diesen Ehrungen, insbesondere der Beflaggung, abzustehen. Zu dieser Bitte sieht sich der Reichspräsident außer durch persönliche Gründe durch die Erwägung veranlaßt, daß die angeregte Beflaggung zu parteipolitischen Auseinandersetzungen führen und neuen Zwist in unser Volk tragen könnte, dem gerade jetzt die Einigkeit und Geschlossenheit besonders nottut.

Die Durchführung der deutschen Entwaffnung.

KZ. **London,** 29. Sept. Der Manchester Guardian meldet aus Berlin, daß die Durchführung der deutschen Entwaffnung gemäß den letzten Forderungen des Verbandes so gut wie vollendet sei, obwohl dies mit Rücksicht auf die Opposition der Nationalisten sehr geheim gehalten würde. Nur die Umwandlung des Generalstabes sei noch nicht vollzogen, aber in allen übrigen Fragen sei ein befriedigendes Kompromiß gefunden worden. Namentlich seien die antlichen industriellen Anlagen entweder zerstört oder ausreichend umgestellt worden. Die Aenderungen der Sicherheitspolizei würden in der Weise vollzogen, daß die 30 000 überzähligen Mann nicht insgesamt entlassen, sondern nur die Ausgedienten nicht durch neue Leute ersetzt würden, bis die erlaubte Zahl erreicht sei. Auf diese Weise sei ein durchaus annehmbares Kompromiß erzielt worden. Es sollte demnach keine Schwierigkeiten machen, daß Köln noch vor Jahresende geräumt würde.

Fünfzig Reichsmark für Rentenempfänger.

bb **Berlin,** 29. Sept. Wer im Dezember 1922 eine Rente von 20 v. H. nach dem Reichsversorgungsgesetz bezog, erhielt nach der Novelle von 1923 Papiermarkabfindung. Wer auf Grund des Artikels 2 des 3. Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze vom 28. Juli 1925 aus der Rentenversorgung ausgeschieden ist, kann, wie der Reichsverband der Kriegsbeschädigten mitteilt, einmalig 50 Reichsmark erhalten, vorausgesetzt, daß das durchschnittliche Monatseinkommen, ohne Frauen- und Kinderzulage, 200 Mark nicht übersteigt. Der Antrag muß bis 1. März 1926 an das Versorgungsamt gerichtet werden.

Finanzskandal im Saargebiet.

wp. **Saarbrücken,** 29. Sept. (Tel.) Von einem neuen Finanzskandal im Saargebiet wissen die Blätter zu berichten: Die Direktion der Finanzen und Forsten der Regierungskommission, die dem Geheimrat Brill unterstellt war, hatte mit einer Firma Methner einen Vertrag geschlossen, nach dem diese Stempel- und Steuermarken für die Regierungskommission verkaufte. Aus diesem Verkauf hat die Firma große Summen, man spricht von 600 000 Fr., unterschlagen. Diese hohe Summe konnte dadurch erreicht werden, daß man die Abrechnung mit der Firma Methner, die monatlich vorgenommen werden sollte, lange Zeit nicht ausübte. Die Schuld daran sollen einige Beamte haben, von denen man sagt, daß sie von der Firma Methner geldliche Vorteile sich gewähren ließen. Es sind auch drei Beamte der Regierungskommission in Haft genommen worden, von denen der eine bereits wieder entlassen wurde. Die Hauptverantwortung trägt der Leiter der Finanzabteilung, Geheimrat Brill, gegen den bereits vor längerer Zeit anläßlich der großen Spritschieberangelegenheit schwere Vorwürfe erhoben wurden.

Ueberfall auf einen Deutschen.

pw. **Beuthen,** 29. Sept. (Tel.) Die Ostdeutsche Morgenpost meldet aus Friedenshütte: Als der Direktor Wepkinski von der Kohlenaktiengesellschaft in Antonienhütte gestern abend gegen 10 Uhr an der Haltestelle Rosamundehütte auf den Wagen der Straßenbahn wartete, wurde er von einem unbekannten Manne angesprochen. Er gab bereitwillig Auskunft, worauf sich der Mann entfernte. Als sich dann der Wagen der Haltestelle näherte, fielen plötzlich zwei Leute aus einem Hinterhalte über den Direktor her und schlugen mit schweren Spazierstöcken auf ihn ein. Die Angreifer entkamen unerkannt. Der Verletzte wurde von zwei Polizisten dem Hüttenlazarett in Antonienhütte zugeführt. Es handelt sich auch in diesem Falle um einen der täglichen Ueberfälle auf Deutsche durch polnische Insurgenten.

Unterredungen Hoesch mit Briand.

wtb **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte heute vormittag und nachmittag Unterredungen mit dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, Briand, gehabt, die sich auf die bevorstehende Ministerzusammenkunft bezogen. Briand hat dem deutschen Botschafter ein Memorandum überreicht, das eine Antwort auf Erklärungen enthält, die vom deutschen Botschafter im Namen der Reichsregierung abgegeben worden waren. Die betreffenden Schriftstücke werden voraussichtlich noch heute abend in Berlin zur Veröffentlichung gelangen.

Verhaftungen in der Sowjetgesandtschaft in Persien.

wtb **London,** 29. Sept. (Tel.) Chicago Tribune meldet aus Teheran: Die persischen Behörden haben 12 Russen verhaftet, von denen es heißt, daß sie mit der hiesigen Rätegesandtschaft in Verbindung stehen. Später wurde der Funkspruchmonteur der russischen Gesandtschaft von den Militärbehörden verhaftet, ebenso mehrere von der Gesandtschaft beschäftigte Drucker und Setzer, die beschuldigt werden, Propagandaschriften hergestellt zu haben. So gut wie alle Angestellten der Gesandtschaft, männliche wie weibliche, wurden einem Kreuzverhör unterzogen. 30 derselben befinden sich noch in Haft. Die Polizeiwache vor der Gesandtschaft ist durch persische Truppen verstärkt worden. Die Regierung hat eine strenge Zensur für Telegramme eingeführt.

Der Marokkokrieg.

Lyauteys Nachfolger.

wtb **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Der heute zusammentretende Ministerrat wird sich mit der Lage beschäftigen, die durch die Demission des Marschalls Lyautey als Generalresident für Marokko geschaffen wurde. Der Matin glaubt zu wissen, daß der zurückgetretene Generalresident, solange die militärischen Operationen andauern, nicht ersetzt wird und daß als sein Nachfolger ein Zivil-Generalresident, also kein Militär, in Frage kommt. Es ist wiederholt in der französischen Presse davon die Rede gewesen, diesen Posten dem jetzigen Finanzminister Steeg anzuvertrauen.

wtb. **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Im heutigen Ministerrat ist die Demission des Marschalls Lyautey als Generalresident von Marokko angenommen worden. Ministerpräsident Painleve erklärte, daß der Nachfolger des Marschalls erst später ernannt werde.

Syrien.

Die Eroberung von Sueida.

wtb. **Paris,** 29. Sept. (Tel.) Havas berichtet aus Beirut: Die französischen Truppen, die Sueida entsetzt haben, sollen die beiden Geschütze erbeutet haben, mit denen die Drusen die Stadt beschossen hatten. Die französischen Truppen haben die Mauer der Zitadelle geschleift. Im Verlaufe des Kampfes sind auf französischer Seite vier Mann gefallen und 22 verwundet worden. General Gamelin hat seine Truppen auf die Wasserstellen ablommandiert und bereitet in anderer Richtung eine Offensive vor.

Arbeitsfragen.

Kundgebung kaufm. Angestellter des Ruhrbergbaues.

eg. **Essen,** 28. Sept. Die Arbeitsgemeinschaft der kaufm. Angestellten des Ruhrbergbaus (Verband kaufmännischer Grubenbeamten e. V. und Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband) veranstaltete am Sonntag, 27. Sept., im großen Saale der Börse in Essen eine Kundgebung, die außerordentlich stark aus allen Bezirken besucht war. Das Ergebnis der Vorträge verschiedener Redner wurde in nachstehender, einstimmig angenommenen Entschließung zusammengefaßt:

„Die am 27. September 1925 im Börsensaal in Essen versammelten kaufmännischen Angestellten des „Ruhrbergbaues (V. k. G. und D. H. V.) erklären, daß der seitens der Bergbauunternehmer in der Oeffentlichkeit ständig vertretene Pessimismus der Grundlage entbehrt. Bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten muß darauf hingewiesen werden, daß sich der Ruhrbergbau wieder in aufsteigender Linie bewegt. Das beweist sowohl die Tatsache, daß sich der Kohlenabsatzpandel in seinem Umfange dem der Vorkriegszeit wieder nähert und daß auch die tatsächliche Beschäftigung, gemessen an den vorkriegszeitlichen Beteiligungsziffern, gegenwärtig für Kohle nahezu 90 Prozent beträgt.

Das heutige starre Verkaufssystem des Ruhrbergbaues muß bald durch kaufmännische Beweglichkeit abgelöst werden, die die Versorgung des Inlandsmarktes in weit höherem Maße ermöglicht.

Die kaufmännischen Angestellten beobachten mit Erbitterung, wie Massenentlassungen ohne Rücksicht auf soziale Verhältnisse der davon Betroffenen und in vielen Fällen unter ausdrücklicher Anordnung der Voranstellung der Wirtschaft vor den Menschen durchgeführt worden sind.

Von der Reichsregierung erwarten die kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues beschleunigte Durchführung der dem Reichsarbeitsministerium vorgeschlagenen Notmaßnahmen, die zur Erleichterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der kaufmännischen Bergbauangestellten dringend erforderlich sind."

Betriebseinschränkungen bei Benz.

wtb. **Mannheim,** 29. Sept. (Tel.) Infolge äußerst schwieriger Absatzverhältnisse hat die Automobilfirma Benz u. Co. in Mannheim Betriebseinschränkungen vorgenommen. Etwa 900 Arbeiter wurden entlassen.

Weitere Zunahme der Erwerbslosen.

wtb **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) In der ersten Septemberhälfte von Anfang bis Mitte September 1925 stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 231 000 auf 251 000, d. h. um rund 9 v. H. Im einzelnen erhöhte sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 209 000 auf 229 000; die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger änderte sich nicht wesentlich. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) stieg von 287 000 auf 305 000.

Der französische Flieger im Schwarzwald

wtb. **Freiburg,** 29. Sept. (Tel.) Heute vormittag begann vor dem hiesigen Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Maner die Verhandlung gegen den französischen Flieger, der kürzlich im Schwarzwald landete und festgenommen wurde. Costes Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Homburger, Freiburg. Zur Verhandlung sind, da Coste der deutschen Sprache nicht mächtig ist, neben Dolmetschern auch Sachverständige des Luftverkehrs usw. geladen. Coste, der infolge der erlittenen Verletzungen leicht hinkt, erklärte, er habe ein anormales Flugzeug gehabt infolge der starken Belastung mit Betriebsstoff, der bei der Länge des Fluges nicht zu umgehen gewesen sei. Der Flug sollte nach dem Persischen Golf führen bei einer Länge von etwa 6000 Kilometer. Der Abflug sei bei starkem Nebel vor sich gegangen. Man sei vom Startplatz bis zu den Vogesen mit dem Kompaß geflogen. Man habe die Absicht gehabt, in möglichst direkter Linie das Ziel der Fahrt über Basel zu erreichen und zwar den Rhein entlang nach Konstanz und von dort in das Inntal. Es habe sich um einen privaten Apparat gehandelt, mit dem er und sein Kamerad den Weltrekord zu drücken beabsichtigten, der bisher für den Flug auf direkter Linie mit etwa 3300 Kilometer gehalten werde. Ueber dem Elsaß sei er dann von 1500 Meter auf 1000 Meter heruntergegangen. An Hand der Karte habe man Breisach erkannt. Die Absicht, nach Süden auf Schweizer Gebiet auszuweichen, sei nicht zu verwirklichen gewesen, da nach Süden zu die Witterungsverhältnisse schlechter gewesen seien. Coste gab zu, daß er gewußt habe, daß das deutsche Gebiet nicht ohne Genehmigung überflogen werden dürfe. Man habe über den Titisee hinweg nach dem Rhein fliegen wollen. Infolge der starken Belastung habe das Flugzeug nicht stark steigen können. Der Angeklagte erklärte auf Befragen weiter, es sei ihm bekannt gewesen, daß bestimmte Vorschriften über Größe, Tragfähigkeit usw. für Flugzeuge bestünden, die deutsches Gebiet überflögen. Genaue Vorschriften habe er aber nicht gekannt. Zur Frage der bei dem Apparat gefundenen Karten erklärte Coste, die auf den Karten eingetragene Linie sei nur die Markierung der Rekordlinie mit Entfernungsangaben. Nach Ansicht der Sachverständigen bedeutet die rote Linie die Rekordlinie, die blaue Linie die Fluglinie, zumal die letztere größere Höhen umgehe, was bei der roten Linie nicht der Fall sei. Die blaue Linie habe stündlich von Breisach und Freiburg über den Schwarzwald nach dem Bodensee geführt. Diese Linie ist auch auf der zweiten Karte eingetragen, die vorwiegend über Schweizer Gebiet Auskunft gibt. Im weiteren Verlaufe erklärte der Angeklagte auf Befragen, das Flugzeug habe Doppelsteuerung gehabt zur gegenseitigen Ablösung beider Flieger. Zurzeit des Ueberfliegens deutschen Gebietes hätten beide Flieger am Steuer gesessen. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit seiner Versicherung, daß nur die Witterungsverhältnisse die Flieger zum Ueberfliegen deutschen Gebietes gezwungen hätten.

Staatsanwalt Obkircher betonte, daß für die Flieger von Anfang an die Absicht bestand, über den Schwarzwald zu fliegen. Vom sportlichen Standpunkt aus sei das Verhalten der Flieger verständlich, aber als verantwortliche Flieger hätten sie anders handeln müssen. Die beantragte Geldstrafe von 5000 Mark sei sehr gering. Im übrigen beantragte der Staatsanwalt die Beschlagnahme der Ueberreste des Flugzeuges zugunsten des Staates.

Das Schöffengericht verurteilte den Flieger wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Luftfahrzeugbau vom 5. Mai 1922 und wegen Vergehens gegen das Luftverkehrsgesetz vom 1. August 1922 zu 5000 Mark Geldstrafe bzw. für je 200 Mark einen Tag Gefängnis. Durch Untersuchungshaft gelten als verbüßt 2000 Mark. Die Ueberreste des Flugzeuges werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen.

In der Urteilsbegründung im Prozeß Costes wurde darauf hingewiesen, daß das Gericht eine besondere Notlage der französischen Flieger für Leib und Leben nicht anerkennen konnte. Die Flieger hätten vielmehr ohne Gefährdung ihrer eigenen Sicherheit die Möglichkeit gehabt, durch Anfliegen der Flugplätze Straßburg oder Habsheim bzw. durch Abfliegen in der Richtung nach Basel das deutsche Gebiet zu vermeiden. Sie wollten mit vollem Wissen das deutsche Gebiet überfliegen, um einen Rekord und den dafür ausgesetzten hohen Preis zu gewinnen. Bei Beurteilung der Straftat kam in erster Linie in Betracht das Luftverkehrsgesetz vom 1. Aug. 1922 und das Gesetz über den Flugzeugbau vom 5. Mai 1922. Der von dem Angeklagten im sportlichen Eifer begangene Verstoß gegen diese beiden Gesetze und die Tatsache, daß das Gericht eine feindselige Absicht des Angeklagten nicht unterstellt, wurden berücksichtigt darin, daß für einen Tag Gefängnis 200 Mark berechnet werden sollen und daß von einer höheren Strafe — das Gesetz sieht bis zu zwei Jahren Gefängnis vor — Abstand genommen wurde.

Costes erklärte, daß er das Urteil, um die Untersuchungshaft nicht zu verlängern, annehme, aber bitte, ihm die Strafe auf dem Gnadenwege zu erlassen und ihn in Freiheit zu setzen. Hierüber wird das Gericht noch zu einem späteren Zeitpunkte zu entscheiden haben.

Krupp — Gewerkschaft Norddeutschland

wp. **Köln,** 29. Sept. (Tel.) Wie man der Köln. Ztg. aus Düsseldorf schreibt, sind die Verhandlungen, die zwischen der Fried. Krupp A.-G. und einer französischen Interessentengruppe über den Verkauf der der Firma Krupp gehörenden Gewerkschaft Norddeutschland geführt wurden, zum Abschluß gelangt. Die Gewerkschaft ist jetzt zu einem für Krupp günstigen Preise in den Besitz der französischen Gruppe übergegangen. Bei diesem Verkauf handelt es sich um bedeutende unverritzte Steinkohlenfelder im Kreis Mörs. Die Gewerkschaft Norddeutschland besitzt dort eine Gerechtsame von 12 Millionen Quadratmeter und markscheidet zum großen Teil mit der Zeche Friedrich Heinrich in Linkfort, die von französischem Kapital der de Wendel-Gruppe kontrolliert wird. Man kann deshalb annehmen, daß diese französische Gruppe auch Käufer der angrenzenden Kruppschen Felder ist, um dadurch ihren Besitz abzurunden.

Aus Nah u. Fern.

Tödlicher Unfall.

wp. **Köln,** 29. Sept. Im Sprödetal geriet ein Radfahrer, der von einem vorüberfahrenden Straßenbahnwagen gestreift wurde, unter den Wagen und wurde sofort getötet. Die Leiche des Verunglückten war erst nach langwierigen Bemühungen der Rettungskolonnen unter dem Wagen, der gehoben werden mußte, hervorzubringen.

2000 Liter Trinkbranntwein beschlagnahmt.

wp. **Goch,** 29. Sept. Beamte der hiesigen Zollinspektion beschlagnahmten bei den Gastwirten im hiesigen Bezirk insgesamt etwa 2000 Liter Trinkbranntwein, weil er die gesetzlich vorgeschriebene Stärke von 25 Raumhundertteilen Alkohol nicht besaß. Wegen Verstoß gegen § 100 Abs. 3 des Gesetzes über das Branntweinmonopol wird gegen die Beschuldigten das Strafverfahren eingeleitet werden.

Schwerer Unfall.

wp. **Siegen,** 29. Sept. Im Eisenfelder Werk der Maschinenfabrik Hoffmann waren gestern drei Arbeiter mit dem Aufstellen von fünf Meter langen Stahlstangenbündeln von etwa 20 Zentner Gewicht beschäftigt. Beim Lösen der Kranlette fiel ein Bündel einem Hilfsarbeiter auf den Kopf. Der Mann war sofort tot. Der die Kette lösende Arbeiter wurde mitgerissen und schwer verletzt.

Hinrichtung.

wp. **Mainz,** 29. Sept. Der in den 20er Jahren stehende Landwirt Johann Vieroth aus Gensingen, der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung zweier Kinder, an denen er sich vorher vergangen hatte, zum Tode verurteilt worden war, wurde durch den Scharfrichter Burdhardt aus Findingen (Baden) hingerichtet.

Fast 400 000 Mark gestohlen.

wtb **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) Einbrecher eröffneten in der vergangenen Nacht mit Hilfe eines Sauerstoffgebläses den Kassenschrank des Bezirksamtes Tempelhof und raubten daraus fast 400 000 Mark. Die Täter, die während ihrer Arbeit die Fenster des Kassenraumes verhängt hatten, sind unerkannt entkommen. Das Geld lag für die vierteljährliche Gehaltszahlung seit gestern mittag bereit.

Weitere Brandstiftungen in Berlin.

wtb. **Berlin,** 29. Sept. In dem Boolshausrestaurant Seeschloß in Pichelsberge bei Berlin wurde gestern abend von 2 Männern Feuer angelegt. Ein Hausdiener, der den Brand löschen wollte wurde von den Brandstiftern durch einen Messerstich leicht verletzt. Ein anderer hinzukommender Hausdiener schoß auf die fliehenden Brandstifter, die jedoch unerkannt entkamen. Der Brand wurde bald gelöscht.

pw. **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) Heute vormittag gegen 11 Uhr brach im Hause Tempelhoferufer 3 im Dachstuhl ein Feuer aus, das bald eine größere Ausdehnung annahm. Wenn auch kein künstlicher Brandherd gefunden wurde, so wird doch Brandstiftung vermutet. — Ein weiterer Brand, der wahrscheinlich ebenfalls auf Brandstiftung zurückzuführen ist, entstand heute morgen in einem Hause der Grunewaldstraße in Schöneberg. Nur dem Umstand, daß das Feuer rechtzeitig entdeckt wurde, ist es zu danken, daß der Dachstuhl nicht in Flammen aufging. — In einem Holzwollwerk in Velten bei Berlin brach heute früh ein Feuer aus, das fast sämtliche Warenbestände und auch Maschinen vernichtete. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt.

wtb. **Berlin,** 29. Sept. Auf der Fahrt zu einer Brandstelle in Charlottenburg, wo ein Dachstuhlbrand ausgebrochen war, stieß gestern abend ein Gerätewagen der Feuerwehr mit dem Anhängerwagen eines Straßenbahnzuges zusammen. Fünf Feuerwehrleute erlitten dabei Hautabschürfungen. Eine Frau, die auf der Plattform des Straßenbahnwagens stand, erlitt einen Nervenschock.

Doppelmord und Selbstmord.

wtb. **Berlin,** 29. Sept. Gestern nachmittag wurde die geschiedene 26jährige Frau Charlotte Bie in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Ihre beiden Kinder, ein fünfjähriges Mädchen und ein einjähriger Knabe, lagen erdrosselt im Bett. Anscheinend hat die Frau die Tat verübt infolge von Zerwürfnissen mit dem Manne, mit dem sie in wilder Ehe lebte.

Großfeuer in Partenkirchen.

pw. **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) Die Münchener Neuesten Nachr. melden aus Partenkirchen: Die Gaststätte und Pension Raintaler Hof bei Partenkirchen ist vollständig niedergebrannt und bis auf die Grundmauern zerstört worden. Nur eins der dreißig Zimmer konnte ausgeräumt werden. Sonst ist alles verbrannt. Die Angestellten des Hauses konnten sich mit knapper Not in Sicherheit bringen. Das Vorderhaus war 1898 von Hofprediger Dr. Stöcker erbaut.

Großfeuer in einer Mühle.

wtb. **Landau,** 29. Sept. (Tel.) Heute nacht entstand hier ein Großfeuer. Vermutlich durch das Heißlaufen einer Transmission war die Spitalsmühle Kreuber im Westen von Landau, eine der größten und besteingerichteten Mühlen in der Pfalz, in Brand geraten. An den aufgespeicherten Erntevorräten fand das Feuer reichlich Nahrung, so daß trotz der Tätigkeit der sofort herbeigeeilten Feuerwehren das Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte. Eine freiwillige Sanitätskolonne brachte die zum Teil kranken Hausbewohner in das Krankenhaus. Dem Besitzer entsteht ein bedeutender Schaden, da das Gebäude nur zum Teil versichert ist.

Familienstreit mit tödlichem Ausgang.

wtb. **Luxemburg,** 29. Sept. (Tel.) In der nicht weit von Longwy gelegenen luxemburgischen Grenzortschaft Lasauvage entspann sich zwischen mehreren Familien ein Streit wegen Kinderzwistigkeiten. Im Laufe der Auseinandersetzung gab der Bergmann Winkel auf seinen Gegner Martinelli mehrere Schüsse ab, von denen zwei Martinelli in den Unterleib trafen. In den Verletzungen ist Martinelli verschieden. Zwei andere Personen wurden durch Revolverkugeln mehr oder weniger schwer verletzt.

Automobil-Unglücksfälle.

wtb **Mannheim,** 29. Sept. (Tel.) Gestern nacht geriet in der Nähe von Ilvesheim infolge starken Nebels das Auto des Versicherungsdirektors Nord aus Mannheim, das von seinem Sohne gelenkt wurde, auf einen Feldweg und stürzte bei dem Versuch, auf den richtigen Weg zurückzukommen, beim Rückwärtsfahren die 8 Meter hohe Böschung hinab in den Neckar. Direktor Nord und einer jungen Dame gelang es, abzuspringen, der junge Nord ging mit dem Auto im Neckar unter. Erst heute morgen gelang es, den Wagen mit der Leiche des jungen Mannes herauszuziehen.

pw. **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) Der zwischen den erzgebirgischen Städten Wolkenstein und Olbernhau verkehrende Autobus fuhr gestern abend gegen einen Straßenbaum, überschlug sich und stürzte eine steile Straßenböschung hinab. 22 Personen, die sich in dem Wagen befanden, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	28. Sept.		29. Sept.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Holland 100 Gulden	168.76	169.18	168.69	169.11	169.50
Buenos-Aires	1.699	1.703	1.699	1.703	1.69
Belgien 100 Fr.	18.33	18.37	18.34	18.38	81.00
Oslo 100 Kr.	83.99	84.21	82.75	82.95	112.50
Dänemark 100 Kr.	101.17	101.43	100.92	101.18	112.50
Schweden 100 Kr.	112.61	112.89	112.66	112.94	112.50
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire	17.07	17.11	17.03	17.07	81.00
England	20.324	26.374	20.316	20.366	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	19.86	19.90	19.87	19.91	81.00
Schweiz 100 Frk.	81.01	81.21	80.96	81.16	81.00
Spanien 100 Pes.	60.37	60.53	60.27	60.43	81.00
Japan	1.714	1.718	1.714	1.718	2.00
Rio de Janeiro	0.588	0.590	0.585	0.587	1.36
Wien Schill.	59.20	59.34	59.20	59.34	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.86	5.88	5.86	5.88	35.00
Sofia	3.06	3.07	3.06	3.07	81.00
Jugoslawien.	7.44	7.46	7.43	7.45	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 29. Sept. (Tel.) An der Börse haben sich die Verhältnisse nicht gebessert. Es herrschte heute wieder eine große Lustlosigkeit, während gleichzeitig die Geldversteifung zum Ultimo und die Verstimmung über die Verzögerung der Sicherheitspakt-Konferenz einige Spekulanten zu Verkäufen veranlaßte. Die ersten Kurse des tonangebenden Montanmarktes wiesen vorwiegend Abschwächungen innerhalb eines Prozents auf. Für einzelne Papiere, wie Köln-Neuessen und Schlesische Zink erreichten sie aber 2 und 3 Prozent. Die übrigen Umsatzgebiete für Industrieaktien hatten nur ganz geringfügige Geschäftstätigkeit. Die Kursschwankungen bewegten sich noch in engerem Rahmen als am Montanmarkte. Stärkere Einbußen erlitten Lahmeyer und Felten u. Guilleaume, nämlich um 1¾ Prozent. Dagegen besserten sich Elektrische Lieferung und Kraft um 1 Prozent. Von Maschinenbauaktien büßten Ludwig Löwe 2 Prozent ein, während Voigt u. Häffner sich um 2 Prozent höher stellten. Die Börse ließ durchaus gute Widerstandsfähigkeit erkennen. Den Abschwächungen folgten immer wieder Erholungen und einige Papiere konnten sogar kleine Besserungen gegenüber den ermäßigten Anfangskursen erzielen, so Rheinstahl, Gelsenkirchen und Phönix. — Von Banken verloren Darmstädter 1 drei Achtel, Deutsche Bank 1, Diskontogesellschaft ¾ und die Reichsbank etwas über 1 Prozent. Im übrigen blieb der Kursstand unverändert. Von Schiffahrtsaktien schwächten sich Hamburger Paketfahrt und Nordd. Lloyd sowie Vereinigte Elbschiffahrt um Bruchteile eines Prozents ab. Deutsche Anleihen hatten ein sehr geringes Geschäft bei schwach behaupteten Kursen. Vorkriegspfandbriefe gaben um 10 bis 15 Pfg. nach. Die Geldsätze blieben unverändert. Auch Privatdiskont blieb unverändert. Am Devisenmarkt gab Oslo weiter nach.

Die Börse schloß schwach, meist zu den niedrigsten Tageskursen, wobei die Rückgänge am Montanmarkte teilweise 2 Prozent etwas überstiegen. Andere Umsatzgebiete waren sehr still und vernachlässigt.

Sowjetwissenschaft.

Vor zweihundert Jahren hatte die russische Zarin Katharina I. in Petersburg die kaiserlich russische Akademie der Wissenschaften eröffnet und damit ein Vermächtnis ihres anfangs des Jahres 1725 verstorbenen Gatten Peters des Großen erfüllt. Was dieser nach den Vorschlägen von Gottfried Wilhelm Leibniz seit geraumer Zeit vorbereitet hatte, auch in der Hauptstadt des Russenreiches eine Pflanz- und Pflegestätte ernster Wissensarbeit zu errichten, das vollzog die Frau, die sich in allem als getreue Sachwalterin ihres Vorgängers betrachtet hat. Bei der Zweihundertjahrfeier dieser Akademie, die Mitte September in dem jetzt Leningrad benannten St. Petersburg stattfand, ist nun eine Umtaufe der Anstalt vorgenommen worden, die nicht nur durch die veränderten politischen Machtverhältnisse in Rußland bedingt war, die auch zugleich Ausdrucksform einer programmatischen Umgestaltung ist; ein Umstand, der zu einigen kritischen Bemerkungen herausfordert.

Der neue Name lautet „Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion". Wenn damit lediglich hervorgehoben werden sollte, daß diese Anstalt den Sammelpunkt aller wissenschaftlichen Arbeit des ganzen russischen Reiches darstellen soll, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Indes, die gegenwärtigen Machthaber im Räterußland sind viel zu weitschauende Taktiker, viel zu gerissene Reklameheiden, als daß die Umtaufe nicht auch zugleich den Zwecken sowjetistischer Propaganda dienstbar gemacht werden sollte. Ihnen kommt es offenbar weniger auf die Betonung des zentralistischen Moments an, das in der Namensausdrechselung liegt, als darauf, daß die Durchdringung der in Leningrad betriebenen wissenschaftlichen Arbeit mit dem Geiste der Sowjets gebührend unterstrichen werde.

Das ganze geistige Leben in Sowjetrußland ist seit dem Umsturz mit rücksichtsloser Ausschließlichkeit in das Prokrustesbett des Kommunismus gespannt worden. Dabei ist man mit einer beinahe verblüffenden Planmäßigkeit vorgegangen. Nicht nur die Druckfreiheit für wissenschaftliche Erzeugnisse ist dem Schwert einer äußerst straffen Zensur zum Opfer gefallen, auch Universitätslehrer, die dem Kommunismus keinen Geschmack abgewinnen können, werden nicht geduldet. An die Stelle einer angeblich „abstrakten Pseudowirtschaft", der natürlich jedes greifbare Ergebnis abgesprochen wird, ist eine konkrete Kommunistendressur getreten. Man verlangt vom Bildungswesen, „daß es mit den Interessen der Arbeiterschaft in Einklang" stehe, arbeitet also auf eine Tendenzbildung, auf eine Tendenzwissenschaft hin, die das Grab bedeutet für alles voraussetzungslose, unvoreingenommene wissenschaftliche Arbeiten. Man hat ausgesprochen kommunistische Universitäten gegründet, die den krönenden Abschluß der Sowjetparteischulen bilden sollen, der Schulen, die bolschewistische Parteifunktionäre und Partei-Einpeitscher züchten. Man hat schließlich ein Institut für eine rote Dozentenschaft eingerichtet, auf dem in allen kommunistischen Wassern gewaschene Parteidozenten ausgebildet werden sollen.

Ganz selbstverständlich ist es daher, daß der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion die gleichen Grenzen gesteckt werden wie den anderen Bildungsanstalten. Haben die Akademien sonst den Zweck, ausschließlich der Erforschung der Wahrheit ihre Arbeit zu widmen, so ist das Ziel der Sowjet-Akademie in Leningrad in ganz bestimmter Richtung bereits festgelegt, ehe überhaupt Forschungsmaterial zur Verarbeitung gelangt. Tritt man überall in der Welt, wo freies Forschen als höchste Bedingung alles Ringens um die Wahrheit gilt, vorurteilsfrei, lediglich von Drang nach Erkenntnis der Zusammenhänge der Entwicklung beseelt, an die zu zergliedernden Probleme heran, so wird den sogenannten Wissenschaftlern an der Sowjet-Akademie der Weg von den politischen Machthabern vorgezeichnet: Alles zu Ehren St. Lenins! Alles zum Besten des Bolschewismus! Alles zur wissenschaftlichen Untermauerung des Kommunismus! Das bedeutet selbstverständlich von vornherein eine Entwertung aller Arbeiten, die die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion jemals liefern wird.

Wenn nun demokratische Blätter in Deutschland die Zweihundertjahr-Feier in dem ehemaligen Petersburg als den Anbruch einer neuen Aera in Rußland feiern, in der der Geist freier Forschung wieder halten könne, so findet diese Ueberschwänglichkeit in den tatsächlichen Verhältnissen nicht die geringste Stütze. Die allmächtigen bolschewistischen Führer in Rußland haben zwar das Jubelfest zu einer liberalen Geste benutzt. Sie haben gütigst gestattet, daß künftighin Bücher und sonstiges Lehrmaterial zollfrei und unter Ausschluß des bisher allein statthaften Weges durch das Außenhandelsamt für die Wissenschaftler an der Akademie eingeführt werden dürfen. Sie haben weiter dreitausend von den fünftausend „Bourgeois-Studenten", die im vorigen Jahre von den Universitäten wegen ihrer sozialen Herkunft — weil sie nicht aus Handarbeiterkreisen stammten — weggejagt worden waren, gnädigst die Vorlesungsräume wieder geöffnet. Aber durch solche Mätzchen darf man sich nicht blenden lassen. Die Zulassung von Studierenden aus Intellektuellenkreisen ist natürlich nur ein notgedrungenes Zugeständnis, den Bolschewisten aufgezwungen durch die Einsicht, daß man auch in dem kommunistischen Idealstaat geistiger Individualitäten nicht entraten kann, vielmehr für deren Nachwuchs sorgen muß.

Die Abstempelung der ehemaligen Petersburger Akademie zu einer Akademie für die Wissenschaften der Sowjetunion kann aus all' diesen Gründen und trotz scheinbarer Zugeständnisse an den Geist der Freiheit nur als die Sucht der Herren in Moskau gewertet werden, ihren Kommunismus gewissermaßen in wissenschaftlicher Beziehung salonfähig zu machen. Die Anwesenheit von Gelehrten aus Bourgeoisie-Ländern hat ihrer Eitelkeit zweifellos in bedenklichem Maße geschmeichelt. Sie haben sich's ja auch ein tüchtiges Stück Geld kosten lassen, um den auswärtigen Trägern des Gedankens reiner Wissenschaftlichkeit mächtig zu imponieren. Auch ist zu vermuten, daß sie die Artigkeiten, die ihnen als Gastgeber gesagt worden sind, wahrscheinlich zu erneuter Reklame für ihre Weltanschauung ausbeuten werden. Um so notwendiger wird es sein, daß die Wissenschaftler der übrigen, nichtrussischen Welt den nötigen Abstand von der der Verherrlichung der Sowjetmacht dienenden Akademie wahren, zum wenigsten so lange, bis einwandfreie Beweise dafür vorliegen, daß auch in Leningrad vollkommene Voraussetzungslosigkeit oberster Leitsatz für alle wissenschaftliche Arbeit geworden ist. Und davon sind wir gegenwärtig noch meilenweit entfernt.

Der Krieg in Marokko.



Die Kämpfe um die Alhucemasfront haben in den letzten Tagen mit erneuter Heftigkeit eingesetzt, nachdem längere Zeit keine größeren Kampfhandlungen stattfanden. Das Ziel der Spanier ist das südwestlich hiervon gelegene Aidir, um dessen Besitz gegenwärtig die erbittertsten Kämpfe stattfinden. Die Rifleute setzen überall den spanisch-französischen Truppen den heftigsten Widerstand entgegen. Spanische Kriegsschiffe, die dicht an der Küste liegen, unterstützen durch schweres Artilleriefeuer die vorgehenden Kolonnen. Die in Melilla in großer Anzahl stationierten spanisch-französischen Flugzeuge bewerfen die Rif-Stellungen mit Bomben, um Abd-el-Krim zum Rückzuge zu bewegen. — Unsere Karte gibt einen Ueberblick von dem östlichen Kampfgelände in Marokko, in welchem die spanische Hauptmacht operiert.

Das gute Buch
Im ev. Gemeindehaus, Hagener Straße 43
AUSSTELLUNG
vom 30. September bis 8. Oktober 1925
Täglich geöffnet von 11 Uhr mgs. bis abs. 8 Uhr / Eintritt frei!
Das schöne Bild

Die Burg des Glücks.

Roman von F. Arnefeld.

Copyrigth by Greiner & Comp., Berlin W. 20.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Agnes errötete tief, als Prosper ihr herzlich die Hand schüttelte und seine Freude aussprach, sie wiederzusehen. Scheu, mit niedergeschlagenen Augen trat sie zurück und wählte ihren Platz ganz unten an der Tafel neben Diana.

So blieb sie während des ganzen Mahles sitzen, ohne die Augen aufzuschlagen oder zu sprechen.

„Sie ist beschränkt," dachte der Herzog. Und: „Sie macht den Eindruck einer Heiligen," urteilte Prosper im stillen.

Tinti war umso lebhafter. Sie saß zwischen dem Herzog und Prosper und verstand es sehr geschickt, die Aufmerksamkeit beider auf sich zu vereinigen.

Die Tafel machte einen hübschen Eindruck mit ihrem blenden Damastzeug, dem alten Silber und dem reichen Schmuck von Schneeglöckchen und blühenden Asparagus.

Eine behagliche Wärme und ein paar Flaschen alten Weines, die Diana im Keller entdeckt hatte, hoben die Stimmung noch mehr.

Der Herzog hatte einen ungewöhnlich guten Tag. Er zog sogar das „Fräulein von Dingsda" gnädig in die Unterhaltung, indem er sie erinnerte, mit ihrem Vater einmal anläßlich der großen Herbstmannöver in demselben Haus gewohnt zu haben.

Dies gab Diana Anlaß, von ihrer Familie zu sprechen, und sie tat es mit starkem Selbstgefühl. Man fühlte, daß sie besonders auf ihre beiden Brüder Rolf und Eberhard, die beide Offiziere waren, stolz war.

Als sie von diesen sprach, streifte ihr Blick seltsam kühl und warnend über Prosper hin.

„Du siehst, ich bin nicht so unbeschützt, wie du vielleicht glaubtest!" schien dieser Blick zu sagen. Und Prosper verstand; denn er wurde plötzlich rot und beeilte sich im nächsten Augenblick festzustellen, daß er die Brüder Fräuleins von Dieten kenne und sich mit Vergnügen der Zeit erinnere, da sie zusammen in demselben Regiment gedient und freundschaftlich miteinander verkehrt hatten. Nur daß beide eine Schwester hatten, wußte er nicht.

„Mit großer Freude habe ich seinerzeit Eberhards Ernennung zum Adjutanten des Ezherzogs begrüßt," schloß er.

Diana errötete vor Freude. Diese Worte entschädigten sie reichlich für die untergeordneten Dienste, denen sie sich vorhin hatte unterziehen müssen. Nun würde diese hochmütige Gesellschaft doch endlich begreifen, daß sie keine Ursache hatte, über sie hinwegzusehen wie über die nächstbeste gewöhnliche Gesellschafterin. — —

Aber Tinti schien das durchaus nicht zu begreifen. Ihre Lippen verzogen sich zu einem spöttischem Lächeln, und der Herzog fand offenbar auch, daß Prospers Worte Dianas Selbstgefühl ganz unnötig schmeichelten. denn er sagte trocken:

„Da wir gerade von Ihren Verwandten sprechen, Fräulein, so wird es sie vielleicht interessieren, daß ich gegenwärtig ein Mitglied Ihrer Familie in meine Dienste nahm. Dr. Ernst Markhof, dessen Vater Ihrer Mutter einst Rotau abkaufte, ist doch verwandt mit Ihnen?"

Diese hochmütig herablassende Art der Frage verscheuchte die Rosen von Dianas Wangen und drückten sie wieder völlig hinab in ihr untergeordnete Stellung.

„Allerdings, Durchlaucht," gab sie gemessen zur Antwort. „Sein Vater war ein Vetter meiner Mutter, Ernst Markhof ist mein Jugendgespiele. Darf ich mir die Frage erlauben, in welcher Eigenschaft er in Ihre Dienste tritt?"

„Als Erzieher meines Enkels Achim. Wir erwarten den jungen Mann schon in den nächsten Tagen. Ich freue mich nun doppelt über diese Acquisitio, da sie Ihnen Gelegenheit gibt, in unseren Kreisen ein befreundetes Element zu finden, wodurch Sie sich gewiß nicht isoliert fühlen werden."

Tinti strahlte vor Vergnügen.

„Das gönne ich ihr! Daran wird sie noch lange denken!"

Aber Prosper, dem Tinti diese Worte zuflüsterte, saß unbeweglich und blickte finster vor sich hin.

Würde sie sich diese Beleidigung stillschweigend gefallen lassen?? Fast wünschte er, sie möchte seinem Vater eine scharfe Zurechtweisung erteilen.

Um Dianas Lippen spielte jedoch nur ein sanftes ironisches Lächeln als sie erwiderte:

„Ich danke Durchlaucht für die gütige Teilnahme, die ich wohl zu schätzen weiß. Aber ich habe mich bisher durchaus nicht isoliert gefühlt, wohl wissend, daß ein Nichts, wie ich, sich überhaupt nicht zu „fühlen" hat, wenn das Schicksal es unter Potenzen von solcher Bedeutung verschlägt."

Auf der Heimfahrt sagte Prosper zu seinem Vater: „Warum hast du das getan, Papa? Ich habe mich für dich geschämt! Es ist eines Kavaliers unwürdig, ein schutzloses Mädchen auf diese Weise zu demütigen. Ich fürchte, Fräulein von Dieten hat ohnehin keine rosigen Zeiten auf Hagernbach!"

Der Herzog lehnte sich behaglich in seine Wagenecke zurück.

„Ach so, du meinst meine Zurechtweisung dieses Fräuleins von Dingsda? Daran bist du selbst schuld, mein Lieber. Du hast ihr mit deinen übertriebenen Worten einen förmlichen Triumph vor ihrer Herrschaft bereitet, was ich doch mindestens nicht sehr taktvoll fand."

„Ich sprach nur die Wahrheit in Bezug auf ihre Brüder!"

„Mein lieber Prosper, die Wahrheit ist in solchen Fällen oft recht schlecht angebracht. Diese Person hat etwas in ihren Augen, was mir nicht gefällt. Etwas hochmütig Ehrgeiziges, das absolut nicht zu ihrer Stellung paßt. Du hast sie mit deinen Worten — unabsichtlich natürlich — sozusagen in die Sphäre der Gleichberechtigung erhoben. Das mußte ich gutmachen, schon um Tante Klemps willen, die es gewiß übel vermerkte. Uebrigens hat es dem Fräulein nicht geschadet, darauf kannst du dich verlassen."

„Diana hat sich einfach unverschämt benommen!" sagte Tinti am Abend, als sie mit Amaranth der Gräfin gute Nacht sagte. „Hast du bemerkt, Großmama, daß sie sich förmlich lustig machte über Onkel Joachim, als er sie zurechtwies? Ich an deiner Stelle würde ihr den Standpunkt klarmachen!"

„Ach, laß nur, Tinti," beschwichtigte die Gräfin. „Dazu kommt schon noch einmal die Gelegenheit. Heute mag ich ihr nichts sagen, denn sie hat uns durch ihr tüchtiges Eingreifen bei Tisch eine Bloßstellung erspart. Sie scheint große häusliche Talente zu besitzen, die wir gerade in der nächsten Zeit öfter brauchen können. Uebrigens hat der Herzog sie genügend in die Schranken gewiesen!"

Zu derselben Zeit stand Agnes vor Diana in deren Zimmer.

„Liebste Diana, ich muß Ihnen sagen, wie groß Sie mir heute erschienen sind in Ihrer echt christlichen Demut, die uns allen ein leuchtendes Beispiel gab!" rief sie bewundernd. „Ich weiß, des Herzogs Worte mußten Sie kränken! Aber Sie haben gehandelt, wie unser Meister befiehlt: „Tut wohl denen, die euch kränken, und wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halte die linke auch hin! Liebe Diana, ich möchte sein wie Sie! Und ich möchte von heute an Ihre Freundin sein. Darf ich?"

Um Dianas Lippen zuckte es.

„Von Herzen gern, Komtesse! Aber ich bin leider nicht immer so .... demütig!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

Pflichterfüllung.

Man redet in der Sittenlehre von der Kollision (Widerstreit) der Pflichten. Damit bezeichnet man Lebenslagen, in denen verschiedene, oft entgegengesetzte Pflichten miteinander streiten. Solche Fälle kommen im praktischen Leben oft genug vor. So kann es für uns z. B. in demselben Augenblick Pflicht sein, die Wahrheit zu sprechen und die Handlung eines Mitmenschen zu entschuldigen, die sich nicht entschuldigen läßt. Die meisten Menschen sind in solchen Verlegenheiten geneigt, das zu tun, was ihnen am leichtesten erscheint. Aber bald haben sie es bereut. Man darf ruhig behaupten, daß fast immer der schwerste Weg der richtige ist. Darum tut man stets gut, wenn man diesen einschlägt, selbst wenn der Weg recht schwer ist, und auch auf die Gefahr hin, daß man selbst einen Nachteil davon haben sollte. Das beruhigende Bewußtsein, daß man sich nicht selbst geschont und nicht die Furcht vor Unbequemlichkeit uns zurückhielt, unsere Pflicht zu tun, wird Lohn genug sein.

Schwerte, den 30. September.

÷ **Wochenmarkt.** Auf dem heutigen Wochenmarkt herrschte reges Leben und Treiben. Ein recht buntes Bild bot der Herbstblumenmarkt. Obst war reichlich vorhanden; von Südfrüchten waren Bananen die Hauptvertreter. Nachfolgend die Preise: Kappus rot Kopf 15 u. 25 ₰, Kappus weiß Pfd. 4 ₰, Wirsing Pfd. 10 ₰, Wurzel 15 ₰, Salat 10 u. 15 ₰, Zwiebel 25 ₰, Bohnen 45 u. 50 ₰, Rosenkohl 20 u. 40 ₰, Blumenkohl 40 u. 60 ₰, Schwarzwurzel 50 ₰, Porree 10 ₰, Gurken 15 u. 25 ₰, Aepfel 5 Pfd. 60 ₰, Birnen 5 Pfd. 40 ₰, Weintrauben 40 u. 45 ₰, Bananen 40 u. 50 ₰, Preißelbeeren 50 ₰, Pflaumen 20 u. 25 ₰, Schellfisch 40 ₰, Schollen 40 ₰, Heringe 15 u. 20 Stck. 1 ℳ, Eier 5 u. 6 Stck. 1 ℳ, Butter 2.40 ℳ.

+ **Brand.** Heute morgen gegen 5 Uhr entstand im Einwohnerhaus des Wirtes Ecken, Ostenheide 18, auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer. Dieses breitete sich mit derartiger Macht aus, daß die drei Einwohner-Familien nur einen Teil des Mobiliars retten konnten. Die Feuerwehr, die bald eintraf, war dem Wüten der Flammen machtlos gegenüber. Das Haus brannte vollständig nieder.

÷ **Die Oktobermiete in Preußen** beträgt nicht, wie verschiedentlich gemeldet wurde, 82 bezw. 86 vom Hundert, sondern 78 bezw. 82 vom Hundert der Friedensmiete. Gegenüber der Septembermiete ist also keinerlei Aenderung eingetreten.

÷ **Invalidenversicherung.** Die Renten der Invalidenversicherung weisen nach den letzten Bestimmungen eine erhebliche Erhöhung auf, auch gegenüber den Beträgen der Vorkriegszeit. So erhält z. B. ein Versicherter mit 5 Kindern unter 18 Jahren für den an Beiträgen insgesamt 546 ℳ (466 ℳ für Beitragsmarken 4. Kl. und 900 5. Kl. bis zum 1. 10. 1921 und 80 ℳ seit 1. 1. 1924) geleistet sind, eine Invalidenrente mit Kinderzuschüssen von 817 RM. jährlich. Die allein aus den Gesetzen vom 23. 3. 1925 und 28. 7. 1925 sich ergebende Mehrbelastung der Versicherungsanstalten beträgt etwa 165 Millionen RM. jährlich.

Die dadurch erforderlich gewordene Erhöhung der Versicherungsbeiträge ist durch Gesetz vom 28. 7. 1925 mit Wirkung vom 28. 9. 1925 an bestimmt worden. Es gelten von diesem Zeitpunkt an folgende Lohnklassen und Beiträge:

Lohnkl. 1 bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst bis zu 6 RM, Wochenbeitrag 25 ₰
Lohnkl. 2 bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst v. mehr als 6 RM. bis 12 RM., Wochenbt. 50 ₰
Lohnkl. 3 bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst v. mehr als 12 RM. bis 18 RM., Wochenbt. 70 ₰
Lohnkl. 4 bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst v. mehr als 18RM. bis 24RM., Wochenbt. 100 ₰
Lohnkl. 5 bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst v. mehr als 24RM. bis 30RM., Wochenbt. 120 ₰
Lohnkl. 6 bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst v. mehr als 30 RM., Wochenbeitrag 140 ₰

Kost, Wohnung, Kleidung und andere Sachbezüge, die der Versicherte erhält, sind mit ihrem Wert, den das Versicherungsamt festsetzt, dem baren Lohn zuzurechnen.

Vom 15. 10. 1925 an sind auch für Zeiten vor dem 28. 9. 1925 die Beiträge nach den neuen Vorschriften zu entrichten. Dabei ist es belanglos, ob die Beiträge ohne Verschulden der Beteiligten nachträglich entrichtet werden. Dies gilt auch für die Markenberichtigung, wenn Beitragsmarken einer zu niedrigen Lohnklasse verwendet worden sind. Den Arbeitgebern wird daher angeraten, in ihrem eigenen Interesse darauf zu achten, daß bis zum 15. 10. sämtliche Beiträge in der richtigen Lohnklasse für die Zeit bis zum 28. 9. entrichtet sind. Die Beitragsmarken alten Wertes zu 20, 40, 60, 80 und 100 Pfg. sind noch bis zum 14. Oktober bei der Post, der Landesversicherungsanstalt und ihren Kontrollstellen zu kaufen.

Für Versicherte, deren wöchentliches Entgelt 6 RM. nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge trägt der Arbeitgeber die vollen Beiträge.

Freiwillig Versicherten steht vom 1. 8. 1925 an die Wahl der Lohnklasse nicht mehr völlig frei; sie haben nunmehr Beiträge entsprechend ihrem jeweiligen Einkommen, mindestens aber in der Lohnklasse 2, zu entrichten.

Die Vorschriften über Erhaltung der Anwartschaft sind nicht geändert; in dem 2jährigen Zeitraum nach Ausstellung einer jeden Quittungskarte sind von Weiterversicherten (früher Pflichtversicherten) mindestens 20, von Selbstversicherten (Inhaber der grauen Quittungskarte B) mindestens 40 Beitragsmarken zu verwenden.

÷ **Versorgungsunterstützung.** Der Höchstsatz der Versorgungsunterstützungen, die an Hausgeldempfänger und an Beschädigte ohne Rente während der Anstaltspflege auf Antrag gezahlt werden können, ist neu bestimmt worden. Er beträgt vom 1. Oktober an einheitlich 40 % der Zusatzrente für Hausgeldempfänger ohne Kinder.

÷ **Bildpostkarten.** Demnächst sollen einige Postanstalten versuchsweise Bildpostkarten vertreiben, die wie die von der Schweizer Post herausgegebenen Karten in dem oberen linken Teile ihrer Aufschriftseite Bildchen von Städten und Kurorten in der Farbe des Wertstempels tragen. Die Bilder sind klein und nehmen daher dem Absender nur wenig Raum für Mitteilungen weg. Die Karten werden ohne Aufschlag, also zu 5 Pfg., jedem Käufere von Postkarten angeboten werden. Wer derartige Karten nicht nehmen will, erhält gewöhnliche Postkarten. Die endgültige Einführung der Bildpostkarten hängt von den Erfahrungen ab, die sich aus dem Vertrieb ergeben.

÷ **Neue Rundreisehefte in Italien.** Seitens der italienischen Staatsbahnen ist eine neue Art von Rundreisehesten herausgegeben worden, die überall erhältlich sind. Sie führen den Titel „Sud des Alpes". 180 verschiedene Reisen stehen dem Fremden zur Verfügung. Die Hefte haben zwei Monate Gültigkeit und bieten in allen Wagenklassen eine Fahrpreisermäßigung von 40 v. H.

÷ **M.-G.-V. Sängerbund.** Am Sonntag, den 26. d. Mts., hatte der M.-G.-V. Sängerbund eine Generalprobe für den am Sonntag, den 27. Sept. in Cronenfeld bei Elberfeld stattfindenden Gesangwettstreit, worüber wir schon in einer Kritik berichten konnten. Von diesem Wettstreit ist der Verein am Sonntag bezw. Montag zurückgekehrt und hat sich zwei Preise, und zwar den 4. Klassenpreis und den 4. Ehrenpreis dabei erobern können. Wie wir hören, hat der Verein mit einer schweren Konkurrenz ringen müssen (bekannteGrößen: Essen, Remscheid, Barmen) und dadurch, daß er die beiden Preise hat erhalten können, bewiesen, gesanglich auch auf großer Höhe gestanden zu haben; denn er hat mit seinen Vorträgen in den Punktierzetteln durchweg die höchste Punktzahl erreichen können. Dadurch aber, daß z. B. das Morgenlied von Rietz nur mit 7 in Schwierigkeit und der Rheinwein, den Remscheid vortrug, mit 9 und andere Chöre auch in Schwierigkeit höher bewertet wurden, konnte der Verein nur 179 Punkte erreichen, während Remscheid 182 Punkte erhielt und darauf den 1. Preis mitnehmen konnte. Auch in den anderen Gängen ist der Punktzahlunterschied immer nur ein ganz geringer gewesen. Der M.-G.-V. Sängerbund hat damit bewiesen, daß er in der Lage war, sich mit bekannten Wettstreitgrößen ehrenvoll zu messen. Wir können zu seinem Erfolg gratulieren und von Herzen wünschen, daß er weiterhin gedeihen möge, um auch späterhin noch beweisen zu können, daß Schwerte gute Sänger in seinen Mauern birgt.

÷ **Café und Weinrestaurant „Zum Anker".** Die Beliebtheit der augenblicklich gastierenden Kapelle beweist sich durch regen Besuch der Konzertabende immer mehr. Wer wirklich gute Musik hören will, dem können wir den Besuch des heutigen Konzertabends bestens empfehlen.

÷ **Café Astoria.** Auf eine erfolgreiche Gastspielzeit blickt die niederländische Jazz-Kapelle The Bruk zurück. Sie zeigte sich als eine Musikgruppe, die sich durch geschmackvolle, feine und durchaus denzente Leistungen weit über manche reisende Kapelle erhebt. Eine gute Laune und ein Humor, der nicht über die Stränge schlägt, aber überall anklingt, tragen dazu bei, die Beliebtheit des Trios zu befestigen. Daß am heutigen Ehren- und Abschiedsabend die Kapelle etwas Delikates bieten wird, dürfte alle Stammgäste und auch neue in die neurenovierten Räume ziehen. Für weitere gute Unterhaltung hat Herr Wrede bestens gesorgt und bereits morgen abend werden sich die „lustigen Münchener" vorstellen.

÷ **Wetteraussichten bis Donnerstag.** Heiter und tags warm, in den Frühstunden vielfach neblig. Es ist mit Fortdauer des schönen Herbstwetters zu rechnen.

Ergste, 29. Sept. Einen empfindlichen Verlust hat der Landwirt August Fabri von hier dadurch erlitten, daß ihm vor einigen Tagen von den hiesigen Ruhrweiden ein 3jähriges Rind verschwunden ist. Die von der Polizeibehörde angestellten Ermittlungen werden jedenfalls zum Erfolge führen, da nach Zeugenaussagen vermutlich ein Landwirt aus dem Kreise Meschede, der auch Tiere auf der Weide hatte, dasselbe mitgenommen hat. Welche Veranlaßung diesen dazu geführt haben, ist noch nicht bekannt.

m **Ergste,** 29. Sept. Zur letzten Ruhe gebracht wurde am vergangenen Sonntag der durch Verschulden eines Bauunternehmers aus Hamm bei den Westfälischen Kleinbahnen tötlich verunglückte Autobusschaffner Heinrich Vieler aus Lethmathe, der Ergster Kind war und bis vor kurzem seinen Wohnsitz hierselbst hatte. Selten hat die Gemeinde Ergste einen solch großen Leichenzug gesehen. Wurde der Verstorbene doch wegen seines zuvorkommenden Wesens von jedem Bürger geachtet und geliebt. Ein feuchter, grauer Herbsttag lag über den hiesigen idyllisch gelegenen Gemeindefriedhof als der Verstorbene von seinen Berufskollegen in die kühle Erde gesenkt wurde. Ein Herzzerreißendes Bild. Herr Pfarrer Schulze-Roelle, der den Verstorbenen als Seelsorger getauft und Konfirmiert hat wies auf den täglichen Autotod hin. Hier sei allerdings ein ganz besonders trauriger Fall, weil der verhängnisvolle Lastkraftwagen, der den Tod herbeigeführt hat, von nicht sachkundiger Hand gesteuert worden ist. Er der Verstorbene hatte bis zum letzten Augenblick seine Pflicht erfüllt, da sonst eine Reihe von Fahrgästen an der Unglücksstelle liegen geblieben wären. Noch ein letzter Scheidegruß der trauernden Witwe, Kinder und sonstigen Angehörigen und stumm nahm ein jeder von dem Grabe dieses in der Pflichttreue vorbildlichen Menschen abschied. Möge ihm die Erde leicht sein.

m **Ergste,** den 29. Sept. Der im Betriebe der Kettenfabrik Gebr. Heimann hierselbst beschäftigte Kettenschmied Heinrich Selve aus Kalthof kam beim Biegen von Kettengliedern mit seinen Fingern der Biegmaschine zu nahe, wodurch ihm ein Glied vom rechten Zeigefinger abgequetscht wurde.

m **Ergste,** 29. Sept. (Schulferien). Die Herbstferien beginnen an den Schulen im hiesigen Amtsbezirk am 30. ds. Mts. und enden am 23. Oktober ds. Jrs.

m **Ergste,** 29. Sept. (Taubensperre). In der letzten Zeit sind wiederholt Klagen der Landwirte über Schaden der Tauben die diese auf Saatfeldern angerichtet haben, laut geworden. Es ist daher für die Taubenbesitzer interessant zu erfahren, daß nach einer Oberpräsidial-Polizeiverordnung die Tauben in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober ds. Jrs. so einzusperren sind, daß ein Ausfliegen auf die Felder, wegen der Feldbestellung nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

÷ **Westhofen,** 30. Sept. (Hohes Alter.) Der Schmiedemeister Heinrich Klostermann, hierselbst, beging vorgestern in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag und feierte damit gleichzeitig das 85jährige Bestehen des von seinem Vater übernommenen Geschäftes. Der alte Herr, Mitkämpfer der Kriege 1866 und 1870/71, hat in seinem langen, arbeitsreichen Leben trotzig und fest seinen Mann gestanden. Eine zahlreiche Nachkommenschaft sieht heute freudig und stolz zum alten Familienoberhaupte auf. Trotz harter Schicksalsschläge — noch im vergangenen Jahre wurde das Besitztum der Familie K. durch Großfeuer vernichtet — steht der alte Herr in ungebrochener Kraft da. Auch wir bringen dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

÷ **Höchsten,** den 30. Sept. (An die falsche Adresse gekommen.) Vor einigen Nächten wurde der Eigentümer O. auf seinem Gehöft, als er dort noch zu tun hatte, plötzlich von einer fremden Person angefallen. Der freche Eindringling mußte aber bald die Erfahrung machen, daß er an die unrichtige Adresse gekommen war und konnte eine Abwehrmaßnahme auf seinem Fell buchen, die nicht von schlechten Eltern war. Er tat denn auch, was solche Gesellen zu tun pflegen, wenn man ihnen ordnungsgemäß einheizt, er nahm reißaus. Dabei hatte er aber noch das Pech, seine Ausweispapiere zu verlieren, sodaß nicht nur der Ueberfallene wußte, mit wem er die „Ehre" hatte, sondern auch die Behörde erfuhr, wessen sie mit einem Mandätchen gedenken kann.

—oo—

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

„Kaufmann aus Mülheim". In diesem monumentalen Roman zeigt uns Nathanael Jünger den genialen Kaufmann im Deutschland des Verfalls.

Aus der Anrede an die Leser, die Nathanael Jünger seinem Buche voranschickt, seien folgende Sätze abgedruckt: Niemand wird ärger verkannt ‚niemandem ist mit schnöderem Undank gelohnt worden, als Hugo Stinnes. — Ein Kaufmann von ungewöhnlicher Schöpferkraft, ein Wirtschaftsführer ohnegleichen, der völlig neue Wirtschaftsformen geschaffen, völlig unbekannte Wirtschaftsgesetze erschaut und angewandt hat, ein großer Mensch, dessen Zauber sich niemand hat entziehen können, der ihm nie begegnet ist, sei er Anhänger oder Gegner, ein Deutscher von leidenschaftlicher Vaterlandsliebe und ebensolcher Liebe zum eigenen Volkstum, zerbrochen am deutschen Schicksal, ein opferbereiter Freund des deutschen Arbeiters, dessen ungewöhnliche Tüchtigkeit und Entwicklungsfähigkeit niemand williger anerkannt hat, wird Hugo Stinnes — von der außerdeutschen Welt längst gewürdigt — von den Massen seines eigenen Volkes in jedem Betracht das ausgeprägte Gegenteil von dem gescholten, was er wirklich gewesen ist. Wer ihn kennt und sein Werk, weiß, daß er alle bisherigen Maße weit hinter sich ließ — außerhalb jeglicher Linie ein „egregius", ein „aus der Herde Weithinausragender" und gerade darum Befehdeter. — Daß ein solches Buch geschrieben werden mußte — von einem Deutschen für die Deutschen —, nachdem ein Franzose — Gaston Raphael — längst unternommen hat, Persönlichkeit und Werk dieses Großen zu würdigen, wird heute in deutschen Landen nicht mehr mit Erfolg bestritten werden können. Daß es so geschrieben werden mußte, ist die Meinung des Verfassers. — Daß er es sich nicht leicht gemacht hat, diesen Roman zu schreiben, wird, wie er hofft, dem zuständigen Leser das Buch beweisen, wie es zeigt, daß er — nicht erst seit gestern — im Schrifttum über Stinnes und gegen Stinnes zu Hause ist, soweit Deutschland, England, Amerika, Frankreich, Italien, Holland und Schweden in Frage kommen.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht vom 29. September

Devisenmarkt. Englisches Pfund sowie norwegisch und dänische Valuta abgeschwächt.

Effektenmarkt. Tendenz merklich verstimmt bei durchweg ruhiger Lage. Auch Rentenmark wiederum still. Am Kassamarkt nur kleines Geschäft.

Produktenmarkt. Für Mehl nur geringe Aufnahme. Futterartikel lediglich zum direkten Bedarf verlangt. Preise nicht verändert.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 200—205. Roggen Märk. 146—150. Sommergerste 206—230. Wintergerste 169—124. Hafer Märk. 172—180. Weizenmehl 27,25—31. Roggenmehl 21,75—23,75. Weizenkleie 10. Roggenkleie 9. Raps 345. Viktoriaerbsen 26—31. Futtererbsen 21—24. Wicken 24 bis 26. Rapskuchen 15,40. Leinkuchen 21. Trockenschnitzel 11,40. Sojaschrot 20,20. Torfmelasse 30-70 8 bis 8,20. Kartoffelflocken 16.

Heu und Stroh.

(Amtlich). Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen(0,80—1,30, drahtepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,75—1,10, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,75—1,10, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,75—1,10, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,20 bis 1,60, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,95—1,30, Häckel 1,35—1,65, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 3,00—3,50, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,70—4,25, Mischtheu, lose, 2,30—2,80, Kleeheu, lose, 4,25 bis 5,00.

Marktberichte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

(Amtliche Notierungen der Marktkommission.)

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 839 Stück Großvieh, 372 Kälber, 242 Schafe, 2191 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder. a) Ochsen. c) 61—63; b) 58—60; c) 48—57; d) 35—47. Bullen. b) 48—51; c) 32—47. Färsen u. Kühe. a) 61—63; b) 58—60; c) 47—57; d) 34—46; e) 20—33. 2. Kälber. b) 97—102; c) 86—96; d) 70—85; e) 55—69. 3. Schafe. (Weidemastschafe): a) 50—55; b) 30—49. 4. Schweine. a) 90—95; b) 86—89; c) 80—85; d) 75—79; e) 70—74. — Marktverlauf: In Großvieh langsam, sonst mittel.

Kino und Konzerte.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Der Stern vom Broadway.

Ein Luxusfilm, der entschieden über der Alltagsproduktion steht. Dieser Stern ist „Moe Murray", die eine famose Tänzerin von geradezu erstaunlicher Frische darstellt. Die kleine Miß trägt ihren Toilettenstaat mit viel Grazie, mit parodistischem Humor, und hält sich ganz tapfer, wo ernstere Töne zum Erklingen zu bringen sind. Zu ihrer süßen Blondheit liefert die dunkle Schönheit der Darstellerin von Barbara Royce einen wirkungsvollen Kontrast und der treuherzige Naturbursche des Tom eine ebensolche Ergänzung. Die kolorierte Tanzszene auf Spiegelglas, das interessante Polospiel zu Pferde etc. sind ebensoviele Treffer. — Durch einen Besuch der Reichskrone wird jeder auf seine Kosten kommen.

Deutsche Friedensgesellschaft.

Zum Vortrage von P. Franziskus Stratmann O. P.

P. Franziskus Stratmann ist einer von denen, die den Mut haben, in aller Oeffentlichkeit Stellung zu nehmen zu Dingen, die nicht überall gleich Verständnis finden. Sein Werk „Weltkirche und Weltfriede" ist kein Friedensbuch in dem Sinne, daß es „um des lieben Friedens willen" Gegensätze verwischte und jedermann in Frieden ließe. Es stellt vielmehr in aller Schärfe die unversöhnlichen Gegensätze heraus und fordert von jedem entschiedene Stellungnahme. Wer aus seiner spießbürgerlichen Ruhe nicht aufgeschreckt werden will, wer nicht die Kraft in sich spürt, zu einem entschiedenen „Ja" oder „Nein" sich durchzuringen, der darf das Buch gar nicht zur Hand nehmen, der möge am Donnerstag abend sich hinter den warmen Ofen setzen. Mit Halbheiten, mit „Ja, aber", mit sophistischem Deuteln ist hier nichts zu machen.

Manche werden die Gedankengänge P. Stratmanns revolutionierend nennen, die da in allem Denküblichen und Bestehenden eine „gottgewollte Ordnung" sehen. Wer aber tiefer den Sinn des Geschichtlichen und Politischen erfassen will, wird nicht an den Fragen, die in „Weltkirche und Weltfriede" aufgeworfen sind, vorübergehen können. P. Stratmann wird am Donnerstag abend (1 Oktober) um 8 Uhr im kathol. Vereinshaus über „Die Welt des Pazifismus" sprechen und die in seinem Buche vertretenen Ideen auch denen darlegen, die nicht die Gelegenheit haben, sein Buch zu studieren. Bei der Bedeutung, die diesem Vortrage zukommt, ist zu erwarten, daß sich aus allen Kreisen die Zuhörer recht zahlreich einfinden werden. Wenn auch nicht alle dem Redner bis zu den letzten Konsequenzen folgen werden, wird doch niemand ohne reichen Gewinn den Vortrag besuchen. (Siehe Inserat.)

Statt besonderer Anzeige!

Gestern nachmittag 3¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Bruder, unser Schwager und Onkel

Herr Hugo Lüttringhausen

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Hugo Lüttringhausen
Hedwig geb. Wigginghaus

Hamm, i. W., Leipzig, Schwerte, Arnsberg, Aplerbeck, den 29. September 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittag 3 Uhr von der evangelischen Friedhofskapelle, Schwerte aus, statt. 4168



Heute morgen 5¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schweißmeister

Heinrich Marquis

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Geschwister Marquis.

Schwerte, Dortmund, Aplerbeck und Schüren, den 29. Sept. 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Oktober 1925, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Ostberger Straße 41, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 4166

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 20 die Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthülfe", eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Holzen bei Schwerte eingetragen worden.

Zweck des Unternehmens ist darauf gerichtet minderbemittelten Familien oder Personen (soweit diese oder die Familienvorstände Mitglied der Genossenschaft sind) zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen.

Die Haftsumme beträgt 300 Mark. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile beträgt 50.

Vorstandsmitglieder sind:
Fabrikarbeiter Karl Krämer,
Fabrikarbeiter Heinrich Rudack,
Bäckermeister Friedrich Baumöller, sämtlich in Holzen bei Schwerte.

Die Satzungen sind am 19. Juli 1925 festgestellt.

Bekanntmachungen erfolgen unter der von 2 Vorstandsmitgliedern unterzeichneten Firma in der Schwerter Zeitung. Die Willenerklärungen des Vorstandes erfolgen durch gemeinschaftliche Namensunterschrift von 2 Vorstandsmitgliedern.

Schwerte, den 26. September 1925.

4160 **Das Amtsgericht**

Bekanntmachung.

Für die Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat Oktober d. Js. ist die Miete für den Monat September maßgebend.

Schwerte, den 30. September 1925.

4173) **Der Magistrat.**

Frauen und Töchter

welche Lust haben, für Ihren eigenen Bedarf das

Nähen

zu erlernen, finden gründliche Anleitung bei

4155 **Frau Heinrich Pipper,** Moltkestr. 26.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte. Tel. 235

50 Mark

zahle ich demjenigen der meine 2-Zimmerwohnung, Mittelpunkt der Stadt, gegen eine 2- oder 3-Zimmerwohnung tauscht.

Offerten unter Nr. 4174 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weißer Herd

zu verkaufen. 4154

Sedanstr. 13.

Entfettungs-Kur v. Apoth. Max Wagner ist von verblüffendem Erfolg. Besonders geg. unreine Säfte, Fettansatz u. Blutdruck. Kart. M 3.—. Z. b.: Drogerie **Max Mehlhose,** a. Postpl.

Preiswerte Damenhüte

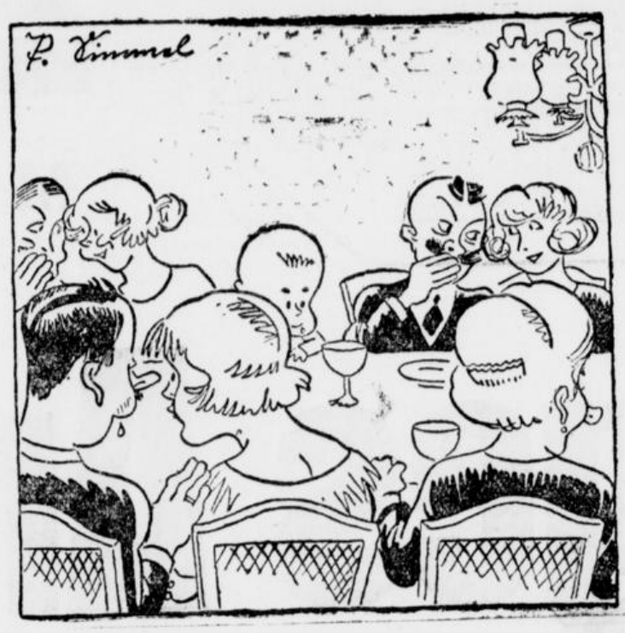
Samthüte in allen Farben 5.00
mit Bandgarnitur 6.50
Samthüte mit Bandgarnitur und Nadel . 7.50 10.00 u. 12.50
Filzhüte, große Auswahl in allen Farben!
Weißer Filzhut Herrenform . . 9.50

4162

S. Käufer :: Schwerte

Hüsingstraße 17-19

— — Beachten Sie bitte die Schaufenster. — —



Bei Tante Trinas Wiegenfeste
Ging's raunend durch die Schar der Gäste:
Der Hase sei so gut geraten,
Weil er mit COBU wär gebraten.

Cobu (Cocos-Pflanzenbutter-Margarine)

Kauft **Cobu**-Margarine
lest Cobu-Männchen Abenteuer,
die neue spannende Halbmonatsschrift

Generalvertretung und Fabriklager:

Rudolph Lepke, Hagen i. W., Südstr. 1
Fernsprecher Nr. 2546.



Carl Feit
Haushaltungs-Magazin
Herde, Ofen, Werkzeuge

Pater Stratmann

spricht am **Donnerstag,** 8 Uhr abends, im Katholischen Vereinshaus (Specht) über

Die Welt des Pazifismus

Deutsche Friedensgesellschaft
Ortsgruppe Schwerte.



BELLISANA dep.

Prima
Trikot-Unterkleider
in großer Auswahl und jeder Preislage.
S. Käufer, Schwerte
Hüsingstraße 17/19.

Wohnungstausch.

Werkswohnung der Eisenindustrie, Schwerte bestehend aus 3 Zimmern in der Bruchstraße gegen Privatwohnung zu tauschen gesucht.

Offerten unter Nr. 4153 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein ordentliches
Tagesmädchen
oder fleißige 4161
Putzfrau
für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Café- und Weinrestaurant
Ruf 474 **„Zum Anker"** *Ruf 474*

Mittwoch und Samstag ab 7 Uhr abends
Sonntag ab 5 Uhr nachmittags:

erstklassiges

Künstler-Konzert

Besetzung: Geige, Klavier und Cello.

Billige Lebensmittel!

Kristallzucker	Pfd.	36 ₰
Haferflocken	Pfd.	25 „
Gelbe Erbsen	Pfd.	18 „
Grüne Erbsen	Pfd.	20 „
Weiße Bohnen	Pfd.	22 „
Große Linsen	Pfd.	32 „
Hausmachernudeln	Pfd.	28 „
Großer Bruchreis	Pfd.	19 „
Cocosfett in Platten	ca. 1 Pfd.	68 „
Feinstes Backöl	Ltr.	105 „
Feinstes Salatöl	„	125 „
Büchsenfleisch	Pfd.	80 „

L. Weinberg 4171

Wir beabsichtigen, in Schwerte noch ein zweites Geschäft zu eröffnen und suchen in der Hüsingstraße ein geräumiges **Ladenlokal.** Evtl. Kauf bezw. Abfindung.

4169 Offerten an Rheinkonsum, Markt 6.

Nähmaschinen

beste deutsche Fabrikate wie „Gritzner" (3½ Millionen im Gebrauch) „Adler" u. a., vorwärts und rückwärts nähend, langjährige Garantie. 4068

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

A. Tondok

Telefon 241. **Hörderstr. 6.** Telefon 241.

Eigene mechanische Werkstatt für Reparaturen aller Art. Dreh- u. Schweißarbeiten.

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"

zum Wortpreis von 15 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!

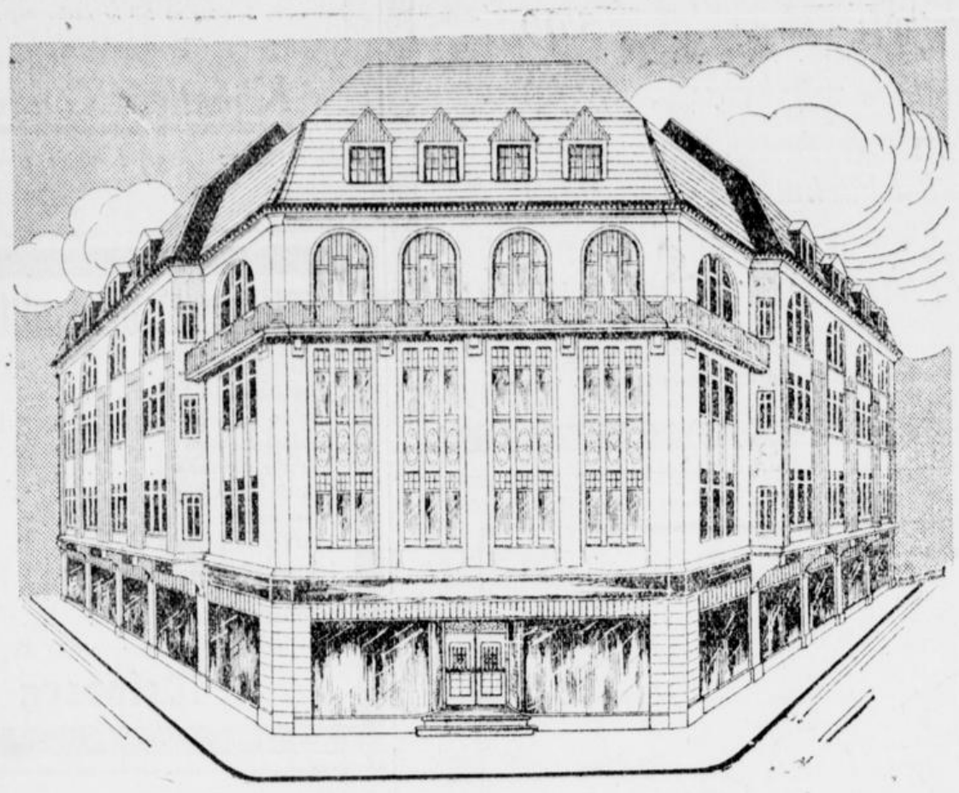
Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die »Gartenlaube« ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Buchhandlung Carl Braus,
Bahnhofstraße 3.

Bestellungen auf Industrie-Kartoffeln
zum Einkellern
nehme schon jetzt entgegen.
4172 **L. Weinberg.**

Trauerbriefe liefert schnell und billig. **Buchdruckerei C. Braus**



Josef Küsfer

Mode- u. Schuhwarenhaus

Billiges Angebot

in

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel englische Stoffe	12.50	9.50	7.90	5.90		
Damen-Mäntel mit u. ohne Pelz, in allen Modefarben, teils auf Seide gearbeitet, aus Velour de laine, Velour travers, Velour mouliné, rein woll. Flausch und Tuchstoff	79.50	55.00	45.00	35.00	29.50	19.50
Damen- u. Backfich- Taillen- u. Gesellschaftskleider in Samt, reinwoll. Cheviot, Popeline, Rips und Gabardine	17.50	12.50	9.50	7.90	5.90	3.90
Damen-Blusen rein woll. Tuch, Popeline, halb wollene Streifen und Flanell	6.50	4.50	2.95	1.95	0.95	
Kostüm-Röcke mod. Stoffarten einfarb. u. kariert	7.90	6.90	4.90	3.90	2.90	

Hochelegante **Damen-Komplets**
Rein woll. gestrickte **Jackenkleider**
zu herabgesetzten Preisen.

Kinder-Kleider und Mäntel
in reichster Auswahl das Neueste
zu billigen Preisen.

Vom chinesischen Boykott außerhalb Chinas.

Nicht nur in China, sondern auch in den außerchinesischen Ländern Asiens wurde seitens der Chinesen der Boykott englischer Waren proklamiert und durchgeführt. Daß diese Bannbewegung gegen englische Absatzprodukte hier nicht entfernt die Ausdehnung und Gefährlichkeit wie in China selbst annehmen konnte, liegt auf der Hand; ebenso, daß viel jugendlicher Ueberschwang dabei im Spiele war. Dabei ist freilich zu bedenken, daß in den europäischen Kolonialländern Asiens die chinesische Boykottbewegung seitens der Behörden nur eben geduldet wurde. Hierüber schreibt die Sumatra-Post (Niederl.-Indin):

Hin und wieder nimmt die Polizei Kenntnis von Plakaten, die die zahlreichen Chinesen in Medan (Sumatras Hauptstadt) anspornten, keine aus England importierten Waren zu verbrauchen. Es scheint jedoch, daß der Hauptteil der englandfeindlichen Agitation sich auf dem unkontrollierbaren Gebiet mündlicher Ueberredung konzentriert. Denn ohne jeden Zweifel wird der Boykott fortgesetzt, sei es auch in kleinerem Ausmaß, als die leidenschaftlichen Propagandisten für erstrebenswert halten. Es sind vor allem die jüngeren, einigermaßen gebildeten Chinesen, die sich für die anti-englische Bewegung eingesetzt haben. Mit der liebenswürdigen Unbedachtsamkeit der Jugend haben diese Leute den Capstan- und den Cycle-Zigaretten feierlich die Freundschaft gekündigt, und sie rauchen jetzt in China hergestellte Zigaretten, die überdies noch den Vorteil bieten, billiger zu sein als die ehemals so beliebten englischen „Sargnägel". Und viele dieser Boykotter betreten, die chinesischen Zigaretten stolz und fast herausfordernd zwischen den Lippen, ihre englischen Büros, um dort ihr täglich Brot zu verdienen. Den Boykott so weit zu treiben, daß sie ihren englischen Arbeitgebern den Rücken kehren, beabsichtigen sie augenscheinlich nicht. Die soziale Abhängigkeit und andere Faktoren verhindern die volle Auswirkung der Bewegung.

Daß vornehmlich mündliche Ueberredung die Triebkraft des Boykottes ist, ergibt sich auch aus einem Medaner Exporthauses. Diese Firma tätigte z. B. regelmäßig Abschlüsse mit einem großen chinesischen Abnehmer, der monatlich bedeutende Mengen übernahm, vor allem englischen Tabak und Zigaretten. Kürzlich jedoch, als wiederum eine Lieferung vor sich gehen sollte, kam der Chinese auf das Büro der Exportfirma und ersuchte höflich um Annullierung der Bestellung. Es wären Anzeichen vorhanden, daß er durch die Abnahme dieser Partie Schwierigkeiten bekommen würde, und darum . . . Das Importhaus, das seit Jahren mit diesem Händler in Verbindung gestanden hatte, stimmte zu, weil man wußte, daß der Mann die Wahrheit sprach. Und ferner, weil er die Versicherung abgab (auch dies ist bezeichnend), daß er sofort wieder Bestellungen machen wolle, sobald die Bewegung sich gelegt haben würde. Auch eine andere Firma sah einen großen chinesischen Abnehmer aus ihren Büchern verschwinden. Aber zu gleicher Zeit hielt ein bis dahin unbekannter Malaie seinen Einzug in dieselben Bücher und nahm nahezu die gleichen Warenmengen und -sorten ab, wie bis dahin der Chinese.

Man sieht: „Geschäft ist Geschäft!", und auch der chinesische Kaufmann, soweit er das Geldverdienen über das Vaterland stellt, versteht vorzüglich mit Schiebungen und Strohmännern zu arbeiten. Freilich hat er in dieser Hinsicht genügend Anschauungsunterricht von vielen seiner weißen „Geschäftsfreunde" genossen.

—oo—

Preisabbau in der Fleischversorgung.

Vom Wästfälischen Bauernverein Bezirksverband Industriegebiet" wird uns geschrieben:

„Als infolge der Verteuerung des Fleisches in der letzten Zeit die Unruhe der Verbraucherschichten aufs höchste gesteigert war, hat die mittlere Preisprüfungsstelle in Berlin eine Untersuchung veranstaltet, in der festgestellt wurde, daß die Preisspanne bis zum Kleinhandelspreise eine Ueberteuerung von durchschnittlich 20 % aufweist, obwohl die Angaben, Löhne und Steuern in den letzten Monaten nicht gestiegen sind. Die Bauernvereine haben wiederholt darauf hingewiesen, daß auch die Bewegung der Viehmarktpreise in keiner Weise die hohen Fleischpreise rechtfertigt, daß vielmehr die Ueberteuerung erst innerhalb des Verteilungsapparates einsetzt. Während der Viehmarktpreis von Mai bis Mitte August 1925 bei Rindern, Kälbern und Schafen fast gar nicht und bei den Schweinen nur um etwa 30 % gestiegen ist, sind die Fleischpreise in der gleichen Zeit durchschnittlich um 50 % in die Höhe gegangen. Bei den ersten drei Tiergattungen beträgt von April bis Mitte September die Steigerung der Viehmarktpreise durchschnittlich 7 Pfennig pro Pfund, die der Fleischpreise dagegen durchschnittlich 30 Pfennig pro Pfund.

Auch der Fleischzoll kann nicht als Grund für die Preissteigerung angeführt werden, denn durch ihn wird das Pfund Fleisch höchstens 6 Pfennige belastet. Neuerdings hat die mittlere Preisprüfungsstelle in Verbindung mit dem Polizeipräsidium festgestellt, daß dir Bruttospanne höchstens auf 15 % festgesetzt werden kann. Sowohl im Interesse der Erzeuger als auch der Verbraucher liegt es, wenn die beabsichtigte Preissenkungsaktion zu einem baldigen Erfolg führt, damit einerseits der Verbraucher den richtigen Preis zahlt, anderseits endlich die unberechtigte Hetze gegen die Landwirtschaft aufhört.

Die Everest-Expedition 1926.

Die weit ausgreifenden diplomatischen Vorbereitungen der Mount-Everest-Expeditionen durch das englische Auswärtige Amt und durch persönliche Reisen des Generals Bruce haben den Teilnehmern das Vordringen in Gebiete gestattet, die bisher keines Europäers Fuß betreten hatte, und brachten tiefe Einblicke in das Leben der Bewohner Südtibets und Nepals. Als Forscher arbeiteten sie mit dem jüngsten Werkzeug beschreibender Wissenschaft, mit der Filmkamera, die in unmittelbarster Weise Tatsachen fremden Lebens aufzeichnet und die Bewegungen fremder Menschen und Tiere, ihre Lebensgewohnheiten und Sitten der europäischen Gelehrten vermittelt, der in der Stille seiner Studienstube die Augenblicksbeute eines geschickten Operateurs verarbeiten mag; der Mount-Everest-Film, der in Berlin gezeigt und durch Vorführungen einiger Tibetaner begleitet wurde, hat berechtigtes Aufsehen erregt. An den Vorstößen nahmen zwei Vermessungsoffiziere vom indischen Dienst teil, sie fanden in dem unerforschten Neuland ein reiches Arbeitsgebiet! Aerzte hatten Gelegenheit, den menschlichen Organismus und seine Funktionen ir großer Meereshöhe zu beobachten usw.

Diese Begleiterscheinungen sind geeignet, in der Forscherarbeit ihr ausschließliches Ziel sehen zu lassen, und die gemeinsame Veranstaltung durch die Geographische Gesellschaft und den Alpin-Club gibt der Vermutung Raum, letzterer sei als geeignetes Exekutivorgan abgesandt von jener wissenschaftlichen Körperschaft.

Aber wir lernen das Unternehmen mit anderen Augen betrachten, wenn wir Yanghusband, den bewährten Asienforscher und Präsidenten der königlichen Geographischen Gesellschaft hören. Er, der vor 28 Jahren mit General Bruce die Bezwingung des höchsten Berges der Erde beschlossen und mit der Zähigkeit des Alpinisten an diesem Plane festgehalten hat, erwartet keine umstürzenden neuen Weisheiten, die der Gipfel der Tschomolungma seinen Eroberern enthüllen könnte. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Kleinarbeit sind es nicht, die das ganze Volk von dieser Bergsteigergruppe erwartet. Nicht dafür setzen die mutigen Männer ihr Leben aufs Spiel, und die Bereitwilligkeit, mit der Freunde der Sache in kurzer Zeit 10 000 Pfund Sterling zur Verfügung stellten, gilt anderem Gewinn. Die Wissenschaft ist international, die Eroberung des höchsten Punktes unseres Planeten bezeichnet Younghusband aber — und darin ist er durchaus Sportsmann — als eine rein englische Angelegenheit. Die Erreichung dieses Zieles ist ihm an sich Zweck genug; die Mount-Everest-Expedition wird gelungen sein, auch wenn sie keinen anderen Erfolg hätte, als allen Strebenden Ansporn zu sein, und Beispiel, daß Mut und Mannesstolz noch heute gelten, daß persönliche Entschlossenheit und Ausdauer zum Erfolg führen. Das sind die Worte Younghusbands, und ein „Exzelsior" überschriebener Artikel der „Times" war durchaus in diesem Sinne sportlichen Kampfes gehalten.

Die Mitnahme zweier hervorragender Bergsteiger vom Schweizer Alpenklub auf dessen Kosten, wie dieser dem Alpin-Klub in aller Form vorschlägt, lehnt Bruce fast schroff ab, dagegen wird nach dem vierten und letzten Ansturm, der für das Jahr 1926 geplant ist, England und seine indische Regierung keiner ernsten Expedition den Zugang erschweren, sondern schon heute jede Förderung. Das ist Alpinistenbrauch, hier diktiert von der streng sportlichen Tradition des Alpinklubs. Diese Tradition verbietet auch den Gebrauch von Flugzeugen für den Anmarsch und Nachschubzwecke, und zieht die sportliche Zulässigkeit von Sauerstoffapparaten ernstlich im Zweifel, denn die Gesetze des Club verbieten seinen Mitgliedern die Inanspruchnahme künstlicher Hilfsmittel bei der Durchführung ihrer Bergtouren. Der diplomatische Takt der Engländer ließ sie beim Ansturme 1924 auf die Mitwirkung des Biologen verzichten: die Tibetaner und Nepalesen fürchteten seinen Hammer, der die Bergsteiger aufschrecke und beunruhige. Man opfert also von vornherein wesentliches Teilergebnis wissenschaftlicher Forschung dem Erreichen des sportlichen Zieles, das durch den Widerstand der Eingeborenen hätte gefährdet werden können.

Das Unterstreichen der sportlichen Idee des Unternehmens mußte seine geistigen Führer notwendigerweise in Gegensatz zur zünftigen Wissenschafft stellen, und tatsächlich haben manche ihrer Vertreter, voran Sven Hedin, kein Blatt vor den Mund genommen. Seine pessimistischen Voraussagungen klingen in dem Wunsche aus, die Expedition möge ihr Ziel so spät als möglich erreichen, um so größer wird im längeren Zeitraum die wissenschaftliche Ausbeute ihrer Reisen und Anstiegsversuche werden! Dieses Wort kennzeichnet den Gegensatz der Ziele einer Forschungsreise und einer Bergtour, zu der die ganze Anlage der Mount-Everest-Expedition wie auch die Worte ihrer Führer sie einwandfrei stempeln.

Vermischtes.

Die Opfer der Autos.

Nach den letzt bekannt gewordenen Statistiken ereigneten sich im Jahre 1924 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika insgesamt 450 000 Kraftwagenunfälle mit leichten und schweren Verletzungen. Durch Kraftwagen wurden 19000 Menschen getötet, davon 7 500 Kinder. Diese erschreckenden Zahlen, die Oberingenieur Tramm in der „Umschau" mitteilt, werden noch deutlicher, wenn wir sie auf den Tag berechnen. Es werden täglich 52 Menschen durch Kraftwagen getötet, und rund 1200 mehr oder weniger erheblich verletzt. Das durch Kraftwagen zerstörte Eigentum ist mit ¾ bis 1 Milliarde Dollar geschätzt. Man hat jetzt berechnet, daß in den Vereinigten Staaten insgesamt 17 775 000 Kraftwagen täglich in Gebrauch stehen. Auf je 1000 Kraftwagen entfällt ein Todesfall. Diese beispiellosen Verkehrsunfallzahlen lassen so recht die Bedeutung der Unfallverhütung für Deutschland erkennen. Wir stehen in Deutschland erst am Anfang der Automobilisierung des Verkehrs. Es waren bei uns im Jahre 1924 etwa 192 000 Kraftwagen im Betrieb, d. h. auf je 316 Einwohner entfällt in Deutschland ein Kraftwagen. In den Vereinigten Staaten von Amerika entfällt auf je 6 Einwohner ein Kraftwagen. Nehmen wir die gleichen Verhältniszahlen wie in Amerika an, so werden in Deutschland in Zukunft etwa 10 000 000 Kraftwagen in Betrieb sein, auf je 1000 Wagen entfallen ein Todesfall und 25 Verletzte. Mithin ist in Deutschland in Zukunft bei vollständiger Automobilisierung mit jährlich 10 000 Todesfällen und 250 000 leichten und schweren Verletzungen zu rechnen, wenn nicht ganz energische Unfallverhütungsmaßnahmen getroffen werden.

riegelt sind, habe nsich die Diebe hindurchgezwängt

Kosmetische Mittel der alten Aegypter.

Verschiedene Schachteln kosmetischer Mittel, die man im Grabe des ägyptischen Königs Tut-ankh-Amon aufgefunden hatte, sind jetzt nach London gebracht worden. Dort sollen sie chemisch untersucht und eingehend analysiert werden. Wie nicht anders zu erwarten war, hat eine große Zahl englischer und ausländischer Firmen an die Behörden das Ersuchen gerichtet, ihnen die Patentrechte auf die Zusammenstellung der betreffenden Kosmetiken zu verkaufen oder gegen Gewinnbeteiligung zu überlassen, da sie beabsichtigen, die 3300 Jahre alte ägyptische Kosmetik in den modernen Verkehr zu bringen.

Räuberunwesen in Griechenland.

Vor einiger Zeit überfiel eine Räuberbande in Griechenland einen ehemaligen griechischen Minister, der in den Wäldern des Olymp der Jagd oblag, und verschleppte ihn. Gegen hohes Lösegeld wurde der Minister schließlich wieder in Freiheit gesetzt. Die ganze Bevölkerung dieser Gegend lebte seitdem in steter Angst vor den Schreckenstaten jenes Gesindels. Nach langen Kämpfen ist es der griechischen Gendarmerie nunmehr gelungen, die ganze Bande unschädlich zu machen, d. h. die Verbrecher wurden erschossen. Ihre Köpfe wurden hierauf nach der Stadt Ekaterini gebracht und dort öffentlich zur Schau gestellt. Auf den Köpfen ruhte ein Fanggeld von 1 Million Drachmen. Das sind nach deutschem Gelde etwa 60 000 Mark.

Ein Zusammentreffen mit Rifkabylen.

Plauderei von Hans Freimund.

Die Zeitung berichtet jetzt wieder viel von den schweren, schon seit langen Jahren dauernden Kämpfen der Spanier gegen die Berberstämme in Nordmarokko, wo die kriegerischen Rifioten, die ehemals so gefürchteten Rifpiraten, große Erfolge gegen die stolzen Kastilianer errangen. Des weiteren wurde gemeldet, daß die Mißerfolge der Spanier auch die Araberstämme in der nächsten Umgebung Tangers das Haupt hätten höher erheben lassen; sie seien in Auflehnung gegen den europäischen Einfluß und bedrohten sogar den von vielen Europäern der verschiedensten Nationen bewohnten Hafenplatz. Frankreich und Spanien überbieten sich nun in Bereitwilligkeitserklärungen, für den Schutz der europäischen Interessensphären sorgen zu wollen. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß oft genug bei diesen Meldungen über Aufstände in der Umgebung von Tanger der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Zur Beleuchtung ein kleines Erlebnis. Anfang der 90er Jahre machte ich von dem spanischen Cadiz aus einen Abstecher nach Tanger. Ich hätte den Ausflug nicht unternommen, wenn mir etwas von einem Aufstand der Araber in der Nähe der Stadt bekannt gewesen wäre. In Cadiz wußte man nichts von einem derartigen Ereignis; auch auf dem Dampfer, der mich hinüber brachte, hatte man keine Ahnung davon. Selbst in Tanger wußte der Wirt meines, außerhalb der Mauern der Stadt am großen Markt liegenden Hotels von nichts, denn er riet mir zu einem Spaziergritt weit um die Stadt herum bis zur atlantischen Küste, zu einem berühmten Kap, um von da aus die Aussicht auf dn Ozean, die Meerenge und die spanische Küste zu genießen. „Ich werde Ihnen einen arabischen Führer mitgeben, einen zuverlässigen Mann, der schon seit Jahren mein Vertrauen besitzt," sagte er.

Eine halbe Stunde später stand der Araber schon vor mir, ein mittelgroßer Mann mit braungelber Hautfarbe, schweren dunklen Augen, spärlichem schwarzen Barte; die zivilliche Kleidung bestand aus leinenen Pumphosen bis zum Knie, einem kurzen blauen Jäckchen, unter dem ein sauberes Hemd hervorlugte, und einem langen weißen Umhang in Wollstoff. Auf dem Kopfe trug er einen mächtigen Turban. Die naaten Füße steckten in gelben Pantoffeln. Mit ruhiger Würde suchte der Mann mich bezüglich des Preises übers Ohr zu hauen. Doch es gelang ihm nicht. Schließlich wurden wir handelseinig. Für täglich ganze zehn Pesetas, damals ungefähr 6 Mark, stellte El Hadi Muhamed ben Jussuf, so hieß der Maure, zwei gute Maultiere und übernahm die Führung nebst Garantie für die Sicherheit meiner Person. Am folgenden Mrogen sollten wir reiten.

Gerade als Ben Jussuf sich verabschiedete, ertönten Kanonenschüsse von der Bucht her. Ein Kriegsschiff, ein Engländer, wie der Wirt mit dem Feldstecher feststellte, schoß einlaufend Salut. Auf dem Gesicht des Arabers glaubte ich ein flüchtiges, höhnisches Lächeln bemerkt zu haben. Dann empfahl er sich. Abends ging das Salutschießen von neuem los: ein großes spanisches Kriegsschiff lief ein und warf nicht weit von dem englischen Anker. Beim Morgengrauen weckten uns wieder Schüsse aus dem Schlafe: ein dritter Kreuzer lag neben den anderen, als wir hinunterkamen.

„Was hat denn das zu bedeuten?" fragte ich den neben mir auf der Veranda Ausschau haltenden Wirt. „Ist hier eine internationale Flottenparade?" Der Wirt schmunzelte. „Die treuen Nachbarn! Da traut keiner dem andern . . . deshalb helfen sie sich gegenseitig . . . sie wollen alle dabei sein. Die dem Kaid von Tanger unterstehenden Stämme haben sich wieder einmal geweigert, die schuldigen, vielleicht etwas gar zu willkürlich hochgegriffenen Steuern zu bezahlen, nun liegen sie bewaffnet um die Stadt herum, um der Brandschatzung ihrer Dörfer durch den Kaid einen Riegel vorzuschieben. Eine reine marokkanische Angelegenheit, die Europa eigentlich gar nichts angeht. Aber, aber . . . es könnte am Ende doch eine Gelegenheit zum „Eingreifen" geben mit Aussicht auf guten Lohn. Und deshalb läßt sich Europa den Schutz seiner Kinder hier so angelegen sein."

Doch da war auch schon Ben Jussuf mit zwei schönen Maultieren, die bequeme arabische Sättel trugen. Ich muß gestehen, die Mitteilung des Wirtes hatte mir die Lust zu dem Ausflug genommen, doch er verscheuchte lachend meine Bedenken. „Bewaffnen Sie sich gut, aber . . . mit Zigaretten," scherzte er. Zigaretten, die hatte ich von Spanien mitgebracht, zwei große, prall gefüllte Etuis. Ich steate sie zu mir. Wir ritten ab.

Auf wegelosem, steinigem, mit magerem Eichengestrüpp bestandenem Terrain ging es bergan. Außer einigen holzsammelnden braunen Weibern war weit und breit keine Menschenseele zu erblikken. Da, wir mochten vielleicht drei Kilometer von der Stadt entfernt sein, kam uns ein Europäer im Reitanzug, sein Pferd wegen der Unebenheit des mit Steinblöcken übersäten Bodens am Zügel führend, entgegen. Schon von weitem winkte er uns mit der Hand, zurückzubleiben. „Gehen Sie nicht weiter," rief er mir auf Englisch zu, „Sie geraten sonst in die Linie der Insurgenten. Ich kehre deshalb um." Ich dankte. Ohne sich aufzuhalten, bahnte sich der Fremde seitlich von uns seinen Weg durch die Hecken. Ich machte Miene, ihm zu folgen, schaute aber doch fragend den Führer an. Der schüttelte geringschätzig den Kopf. „Komm nur ruhig mit; Du kannst unbesorgt sein!" Ben Jussuf sprach ziemlich geläufig französisch, aber das „Sie" kannte er nicht — er duzte einen mit Würde. Und wir ritten weiter; kreuz und quer ging es um die Stadt herum, doch hielten wir uns meistens auf der Höhe, von wo sich prächtige Ausblicke auf die Bucht, die Stadt und die Meerenge boten. Es war ein ziemlich anstrengendes Klettern für die Tiere, deren Sicherheit auf dem schlechten Boden ich bewunderte. Einmal stiegen wir auf einem kaum meterbreiten Felspfad in ein tiefes, fast ganz ausgetrocknetes Bachbett hinunter, um sie an einem Wassertümpel zu tränken. In dem Geröll des Bachbettes ging es dann eine gute Strecke weiter bis zu einem jenseitigen aufsteigenden Saumpfad. Oben angekommen, fragte mein Begleiter, ob ich nicht ein Täßchen arabischen Kaffee trinken wolle.

„Gewiß! Aber wo?"

Ben Jussuf zeigte stumm auf eine blaßgraue Rauchsäule, die in Büchsenschußweite aus dem Heckengestrüpp aufstieg. Als wir näher kamen, konnte ich feststellen, daß der Rauch aus der Decke eines kleinen bienenkorbartigen Hauses kam, vor dem einige alt aussehende Kerle hockten. Als ganze Kleidung trugen sie eine Art Kaffeesack, in dessen Boden ein Loch für den Kopf geschnitten war. Die braunen nackten Arme waren durch die abgeschnittenen Ecken gesteckt. Dieses etwas einfache Kleidungsstück war durch einen Strick um die Hüften zusammengehalten. Neben den Burschen lagen funf oder sechs lange Spieße. Ben Jussuf grüßte gravitätisch, die Araber erhoben sich, den Gruß höflich erwidernd. Wir stiegen von unseren Tieren. Dann begann eine mir unverständliche Unterhaltung, schließlich rief der Führer etwas durch die niedrige, als Tür dienende Oeffnung in das Haus hinein; von innen wurde geantwortet, und dann kromen wir in den Bau. Es war ein runder Raum von etwa fünf Meter Durchmesser, in der Mitte ungefähr zweieinhalb Meter hoch. Wie die kuppelförmig gewölbte Decke ohne Stütze halten konnte, war mir um so schleierhafter, als mitten darin sich ein fußbreites Loch für den Abzug des Rauches befand. Auf dem Boden brannte ein Feuerchen, über dem auf einem eisernen Dreifuß ein Wasserkessel brodelte. Um das Feuer hockten noch vier braune Gesellen in stoischer Ruhe. Wiederum die würdevolle gegenseitige Begrüßung. Dann machte ich einer daran, eine Handvoll gerösteter Kaffeebohnen zwischen zwei Steinen zu zerreiben. Ein Säckchen mit Zucker war auch da, und nach kurzer Zeit hatten wir einen ganz vorzüglichen Kaffee in kleinen Zinnbechern vor uns stehen. Er war nach dem arabischen Rezept heiß wie die Hölle und süß wie die Liebe. Wir tranken mehrere Becher und rauchten Zigaretten dazu. Für diese waren die Leute höchst dankbar. Als wir wieder aufbrachen, wollte ich auf Ben Jussufs Empfehlung hin eine silberne Peseta hinlegen; ich legte deren zwei hin, worauf sich unser Wirt in endlosen Dankesbezeugungen erging.

Vor dem Hause fanden wir noch drei weitere Araber, die inzwischen hinzugekommen waren. Sie waren etwas besser gekleidet als die anderen und trugen Schußwaffen, zwei hatten sogar ganz moderne Militärgewehre, während der dritte einen langen Vorderlader heimischer Herstellung besaß. Auch hier gab es wieder eine feierliche Begrüßung. Dann teilte ich meinen Zigarettenvorrat unter die Gesellschaft aus, was den besten Eindruck auf sie machte. Dankbar hielten sie uns die Mulas zum Aufsitzen.

Der Führer ritt schweigsam voran. Da wies er mit ausgestrecktem Arm in die Ferne, nach einer Bodenerhöhung, hinter der Tanger liegt. Mit dem Feldstecher sah ich, daß dort eine Anzahl Europäer stand, die das Gelände mit Fernrohren absuchten und die anscheinend besonders nach uns schauten. Ben Jussuf hielt an. Bisher hatte ich ihn noch nicht gefragt, was das für Leute waren, von denen wir kamen. Wohl hatte ich mir meine Gedanken schon darüber gemacht. Aber ich sagte mir: kann der schweigen, so kann ich es auch; nur keine Neugierde zeigen!

„Weißt Du, daß wir bei einem Posten der Aufständischen waren?" Keine Antwort abwartend, fuhr der Maure fort: „Du wirst mit Fragen bestürmt werden, wenn wir nach der Stadt zurückkommen. Sage ihnen, daß es arme, harmlose Menschen sind, die sich nur gegen die Aussaugung seitens der heimischen Behörden wehren, gegen die Vergewaltigung durch den Kaid. Gegen die Europäer haben sie nichts!"

Es kam so, wie Ben Jussuf gesagt hatte. Als wir uns der Stadt näherten, kamen uns die Leute von dem Hügel entgegen. Auch der Reitersmann vom Morgen war darunter, ein englischer Journalist, wie ich später erfuhr. Sie wollten wissen, was ich da hinten gemacht hätte. Und ob die Andierras — so oder ähnlich war der Name des vor uns in Auflehnung befindlichen Stammes — im Vormarsch auf die Stadt wären, wie sie sich gebärdeten usw. Die Fragesteller waren Angehörige mehrerer Nationen, englische, französische, italienische, spanische Laute schwirrten durcheinander. Augenscheinlich waren die Leute enttäuscht, daß ich ihnen keine Sensationsnachricht bringen konnte. Gar zu gern hätten sie etwas von bevorstehenden großen Gefahren gehört. Denn für was hatte man Waffen und Kriegsschiff, wenn man sie nicht zur „Pazifizierung" benutzen kann? —

Neue preiswerte

Herren- und Knaben-Kleidung

Moderne Paletots marengo und schwarz mit Samtkragen
Mark **65.-** **52.-** **46.-** u. **35.-** Mark

Moderne Paletots aus besten Stoffen, feinste Verarbeitung
Mark **115.-** **102.-** **95.-** u. **80.-** Mark

Moderne Ulster und Schweden-Mäntel
Mark **80.-** **65.-** **50.-** u. **37**[50] Mark

Loden-Mäntel, Gummi-Mäntel erste Fabrikate
Mark **55.-** **42.-** **34.-** **26.-** **19.-** **16**[50] Mark

Moderne Anzüge Ia blaue und gemusterte Stoffe
von Mark **115.-** bis **25.-** Mark

Für Knaben:

Paletots, Ulster, Pyjaks, Lodenmäntel, Anzüge in einfacher und elegantester Ausführung
ganz besonders preiswert.

Original Kieler-Kleidung Marken „Waterkant" und „Deutsche Flagge".

Kübler's regulär gestrickte Kleidung.

Meine großstädtische Schaufenster-Auslage weist Ihnen den Einkauf der Ruf meines Geschäftes empfiehlt Ihnen gewissenhafte, reelle Bedienung.

Bernhard Stern
Schwerte

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung.

Ruhrtaler Sängerverein
SCHWERTE
Leiter: Fr. auf der Horst.

Sonntag, d. 4. Oktbr,. nachm. punkt 4½ Uhr
= im Freischütz =
Aufführung des Werkes:

ANTIGONE

(Tragödie des Sophokles, Vertonung v. F. Mendelssohn)
Mitwirkende:
Herr Edwin Fr. Zillich v. Stadttheater in Dortmund
Quartettverein „Lyra" Hörde
M. G. V. „Liederkranz" Hörde
Ruhrtaler Sängerverein, Schwerte 4101
Orchester A. Maise (25 Musiker)

Das Konzert findet vor Stuhlreihen statt. Eintrittspreis 0.80 Mk. (ohne Steuer). Textbücher sind in den auf den Plakaten ersichtlichen Vorverkaufstellen zu haben.

Sonnabend, den 3. Okt. nachm. 5 Uhr im Freischütz Vorführung des Werkes für Schüler. Eintrittspreis 0.30 Mk.

Nach dem Konzert: **Nachfeier** mit rezitativen Einlagen des Herrn Zillich, musikalischen Darbietungen des Orchesters, d. Vereine usw.



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Konkursverkauf.

Billiger Verkauf
in Burschen- und Herren-Bekleidung
findet heute und folgende Tage aus der Konkursmasse **Brenne** in den **Geschäftslokalen Brenne**, Brückstraße 10, statt.

Der Konkursverwalter:
Dr. Strathmann
Rechtsanwalt und Notar. 4141

Schutzverein für Handel und Gewerbe, e. V.
Schwerte (Ruhr)
Donnerstag, den 1. Okt., abends 8½ Uhr
Monatsversammlung
im „Nordstern" (Kordeck) 4164
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Café Josef Wrede Schwerte, Ruf 244 **Astoria**
Heute Mittwoch
Ehren- u. Abschiedsabend
der beliebten niederländischen Jazz-Kapelle
THE BRUK 4156
Donnerstag, den 1. Oktober
„Die lustigen Münchner"
unter Leitung des Kapellmeisters Karl Brück.

Brot

Gut ausgebackenes Landbrot 5¼ Pfund 1.05 Mk Franko Nachnahme. Bei Abnahme von 10 Stück billiger. 3622

Franz Stahl
Brot-Versand-Bäckerei
Dahlhausen (Kr. Höxter)

Preiswerte Schuhwaren

Herren-Rindbox-Stiefel von	8[75] an
Rindleder-Arbeitsschuhe mit schwerem Beschlag	8[75]
Ia Gamaschen ohne Naht	8[75]
Damen-Halbschuhe von . .	6[75] an
Damen-Lackschuhe von . .	13[50] an
Sandalen 29/35, jedes Paar	2[95]

Alle anderen Artikel der Zeit entsprechend herabgesetzt!

Schuhhaus Schmerbeck.
4163